

estudios de dialectología
norteafricana y andalusí
11 (2007), pp. 7-57

MATERIALIEN FÜR EINEN DIALEKTATLAS VON NORDOST-MAROKKO
I: TIERNAMEN, TEIL 2: KOMMENTARE, BIBLIOGRAPHIE
II: MENSCH: KÖRPERTEILE, TEIL 1: KARTEN, TEIL 2: KOMMENTARE

PETER BEHNSTEDT

I. Teil 2: Kommentare, Bibliographie

Die Kommentare sind nicht als ausführliche etymologische Abhandlungen gedacht, sie dienen primär einigen Klarstellungen. Da ich kein Berberologe bin, beziehen sie sich vor allem auf das Arabische. Um zu erkennen, dass viele der berberischen Formen aus dem Arabischen stammen, dazu muss man allerdings kein Berberologe sein. Ich kommentiere solche Formen daher nur selten.

Für Punkt 11 (Talamzala/ Mtiwa) hatte ich ursprünglich nur eine kurze Sammlung von Texten zur Verfügung. Unlängst hat mir Manfred Woidich einen Fragebogen und Aufnahmen von einer seiner Studentinnen, die aus der Gegend stammt und die Befragungen vor Ort durchgeführt hat, zukommen lassen. Die Daten werden jeweils bei den Kommentaren vermerkt.

Dass auf einigen der Karten die Namen bisweilen durcheinander gehen, dass einmal eine Bezeichnung für das Jungtier, das andere Mal für das erwachsene Tier vorkommt, dass ein und derselbe Name teils bei Ziegen oder Schafen üblich zu sein scheint, dass eine Bezeichnung einmal für ein weibliches, dann für ein männliches Tier aufgeführt wird, mag den einen oder anderen zunächst irritieren, die Widersprüche lassen sich jedoch leicht erklären.

Dass der Spezialist (d.i. der Bauer, Beduine oder der Hirte) insbesondere bei Nutztieren (Rinder, Schafe, Ziegen, Kamele) sehr feine Unterscheidungen bei den Bezeichnungen kennt, ist mir sehr wohl bewusst. Je nach Alter, oft in Zusammenhang mit dem Zahnwechsel, werden die unterschiedlichsten Bezeichnungen gebraucht. Man hätte gewiss bei einigen der Karten präziser sein können, also nicht nur Karten präsentieren sollen wie „Lamm“ vs. „Schaf“, sondern „neugeborenes Lamm“, „entwöhntes Lamm“, „einjähriges Lamm“ etc. Nur waren dafür nicht immer die Daten vorhanden, weil nicht jeder Informant ein Spezialist war. Städter und viele jugendliche Informanten kannten oft nur eine gängige Bezeichnung für das Jungtier und eine für das erwachsene Tier und beim „Kamel“ oft nicht mehr als *žmøl* und vielleicht noch *nāga*. Welcher Durchschnittsdeutsche weiss schon, was eine „Färse“ oder „Fähe“ ist und dass eine „Kalbin“ kein weibliches Kalb ist, sondern eine Jungkuh, die noch nicht gekalbt hat.

Dessen ungeachtet gilt grundsätzlich, dass in arabischen Dialekten die Namen von Jungtieren und erwachsenen Tieren vielfach austauschbar sind. Es seien hier *ḡahš* „Eselsohlen“ erwähnt, das in Syrien oder in Ägypten in weiten Teilen für „Esel“ gebraucht wird, oder jemenitische Formen wie *taba^u*, *tab^eeh*, *tab^r* und ähnliche, die je nach Dialekt und Form das männliche Eselsohlen, das weibliche, die Eselin, das Kalb oder den Jungbullen (2-3 Jahre alt) bezeichnen, wobei letzterer gemäss der Etymologie seiner Bezeichnung (*tb^c* „folgen“) gewiss nicht mehr hinter der Mutter herläuft. Wenn hier also etwa *ždi* unter „Bock“ vorkommt und unter „Böcklein“, so sind das keine Verwechslungen meinerseits, aber auch nicht seitens der Informanten. Es genügt, einschlägige Wörterbücher, Glossare oder Atlanten zu anderen arabischen Dialekten aufzuschlagen, um dasselbe zu finden, etwa in Syrien *‘iḡil* = „Kalb“ und „Stier“, Ägypten *ḡady* „Ziegenbock, gross und klein“, im Jemen *gidi* u.ä. als „Böcklein, Ziegenbock, Lamm“. Im KA ist ja auch *ḡady* das „Ziegenböcklein“ und der „Steinbock im Sternkreiszeichen“ (Wehr), und der ist ausgewachsen!

Karte 1 „Kuh“: Dialekte, in denen /q/ der Reflex von *q ist, weisen hier meist [a] auf. Auffällig ist auch die relative Häufigkeit von [a] im Osten, worauf schon in Behnstedt-Benabbou 19 hingewiesen wurde. Punkt 58 Beduinen: *maggāyzu* = „2 Jahre alte Kuh“. Punkt. 90: *mgāyaz* „1 Jahr alte Kuh“, *rxā* „Kalbin“, Punkt 89: *ḡrōba* ~ *arxā* = „Kalbin“ = 2 Jahre alt. Punkt 103: *ḡrōba* „Kalbin“, *muggāyza* „zwei Jahre alt“, *šəqfa* ~ *rḡōṭa* „Kuh, die gerade geworfen hat“, *ħarwīya*, pl. *ħrāwī* „alte Kuh“. In den Punkten 9, 62: *ḡrōba* „zweijährige Kuh“. Punkt 46: *arxā* „zwei Jahre alt“. In Colin (1921) 65 *arxā* = „trois ans“. In Punkt 102 wurde eine zweijährige Kuh mit *kərfā* bezeichnet, siehe Kommentar zu Karte 3.

Karte 2 „Ochse (Stier ~ Bulle)“: Nachtrag zu Punkt 11: *tawṛ* [*tawṛ* geschrieben]. In der Form *tāwəṛ* hat offensichtlich ein Schemawechsel stattgefunden. Zu *‘əžl* als „Kalb“ und „Ochse (Stier)“ siehe eingangs. *‘əžmi* und *‘ažmi* bezeichnen ein einjähriges und etwas älteres Tier (Punkte 51,101, 103). Dies gilt auch für das berberische *ayənduz*. *fərd* bezeichnet ursprünglich den einzelnen Pflugochsen. In Punkt. 50 wurde sein Alter mit zwei Jahren angegeben. Zu *‘arḡ* s. Loubignac 494 „boeuf“. In Punkt 62 wurde *‘arḡ* als „zweijähriger Stier“ und als allgemeines Wort für „Stier“ angegeben. Punkt 89: *‘əžl*, *fərd* = „1-2 Jahre alt“. Punkt 103: *muggāyaz* „zwei Jahre alt“.

Karte 3 „Kalb“: Nachtrag zu Punkt 11: *‘əžla* f. Die seltene Form *wəkrif* (aus dem Berberischen) in Punkt 58 ist aus dem Mittleren Atlas als *ūkrif* in De Prémare XII 258/9 belegt: „veau qui commence à brouter et que l’on entrave à hauteur des genoux“ mit Verweis auf Wurzel *krf*. Dort: *kraf* „entraver ensemble les deux jambes antérieures (d’une bête)“. *wkryf* (arabisch geschrieben) ist auch aus Algerien in Cheneb-Beaussier belegt als „veau qui tette“ [sic].

Karte 4 „Schwanz“: Der „Schwanz“ ist wie im Deutschen oder Französischen vielfach doppeldeutig und mit Tabu belastet („Penis“). So hiess es in Punkt 68 *šuwwāl* sei tabu, unbelastet sei *dīl*, in Punkt 87 *zəntēt* sei tabu, unbelastet sei *tābəʕ*, oder umgekehrt in anderen Punkten. *šuwwāla* ist schon klassisch der „aufgerichtete Schwanz des Skorpions“ (s. *Lisān* s.v.). Das im Gebiet von Ouargha (Lévi-Provençal 223, 255) belegte *kuʕlāta* musste aus Platzgründen in der Legende unter die berberischen Formen gestellt werden, nämlich zu *akaʕʕal*, das offensichtlich aus dem Arabischen stammt. Hier liegt wohl eher eine ursprünglich sexuelle Bedeutung vor (also das Umgekehrte wie bei „Schwanz“ > „Penis“). *kaʕl* bezeichnet im KA (*Lisān* s.v.) „Dreck an den Hoden des Widders“, da immer verdreht > „verdreckte Hoden des Widders“. Die Form findet sich im Jemenitischen als *kuʕlayn* „Hoden“, als *kiʕl* „Penis“, selbst als *kuʕlah* „Vagina“. Die einmal für das Arabische belegte, sonst berberische Form des Typs *ašttab* ist zu *š(ə)ttāba* „Besen“ zu stellen, offensichtlich weil ein abgeschnittener Kuhschwanz u.a. als Fliegenwedel oder als Handbesen dient. Zum Berberischen > Lafkioui carte 337.

Karte 5 „Euter“: Die arabischen Formen *tədd* (sg.) und *bzāzəl* (pl.) dürften Verlegenheitsbenennungen der Informanten sein, sie bezeichnen normalerweise die „Zitzen“. Ähnliches gilt wohl auch für berberische Formen wie *iffəfan*, *ibəbbaš*. Zu dem Nachtrag in Punkt 11 *fzāg*, das in De Prémare unter „humidité“ läuft, frage ich mich, ob hier nicht das in dem französisch geschriebenen Fragebogen *pis* „Euter“ falsch als „Urin“ verstanden wurde. Der Fehler ist schon einmal einem spanischen Explorator, der meinen Fragebogen benutzte, unterlaufen, der mit einer Informantin verlegen herumdruckste als er nach „el pis de la vaca“ fragte und als Antwort *būl* bekam.

Karte 6 „Pferd“: Nachtrag zu Punkt 11: *xayl*. Das mehrmals genannte *kaydār* ~ *kīdār* ist eigentlich ein „alter Gaul, Klepper“ (so etwa in Punkt 73 = „alter Gaul, altes Maultier“). Es findet sich auch auf Karte 11 als „Muli“. Siehe dazu Heath 101 *kiḍar* „It is morewidely used for ‘pack-horse, work-horse, nag, mule’ (often pejorative)“. Zu spanisch *kābāyo* siehe ebenda. Die arabische Form *ʕawd* bedarf im marokkanischen Rahmen keines weiteren Kommentars. Interessant ist, dass sie sehr viel weiter östlich in Ägypten im libyschen Dialekt der Awlād ʕAli ein „Pferd ab 10 Jahren“ bezeichnet (DB).

Karte 7 „Stute“: Die einmal genannte berberische Form *tasərdunt* ist eigentlich „weibliches Maultier“.

Karte 8 „Fohlen“: Nachtrag zu Punkt 11: *fərxə*. Auffällig ist, dass Formen wie *muhḥ* nicht vorkommen. *ždaʕ* u.ä. beziehen sie im KA (*ğadaʕ*) und anderen arabischen Dialekten generell auf Jungtiere (Schaf zwei Jahre alt, Rind drei Jahre alt, Kamel fünf Jahre alt; *Lisān* s.v.). Die Form *ždaʕ* taucht auf Karte 19 wieder auf für

den Ziegenbock. *farx* bezieht sich je nach Dialekt ebenfalls auf alle möglichen Jungtiere, oft „Hühner“, aber auch *farxi bagar* „Jungbulle (zwei Jahre alt)“ in einigen ägyptischen Dialekten (DB).

Karte 9 „Esel“: Zu *dābb* siehe Loubignac s.v. Die Form findet sich auch in Algerien (Marçais/Djidjelli 149, 262, 321, 519).

Karte 10 „Eselsohlen“: Hier sehen wir eine ziemlich klare geographische Verteilung für die Lösung eines „Konflikts“. Im Osten haben die Dialekte kein Problem mit der Abfolge von zwei Sibilanten: *žahš*. Im Zentrum ist es zu einer Dissimilation gekommen: *žahš* > *zahš*. Daher auch das berberische *azhiš*. Im Westen ist von **ğahš* > *dahš* auszugehen. Der Lateiner freut sich über den berberischen *asnus* (< *asīnus*). Die berberischen Formen des Typs *tagyult* bedeuten nicht unbedingt „Eselin“. Im Berberischen dient die Femininform auch als Diminutiv.

Karte 11 „Muli“: Auch hier taucht wieder das *kīdār* „alter Gaul, Klepper“ auf. Was das Phonetische bei *bəġla* ~ *baġla* betrifft, so finden wir hier in der Umgebung von /ġ/ wie auch bei /^ʕ/ eher das Allophon [ə] als [a] im Nordosten (siehe Behnstedt-Benabbou Karte 5 zu *ʕamm*, *ʕand*). Die seltene Form *būri* ist nicht bei De Prémare und Colin nachzuweisen, findet sich jedoch für Algerien in Cheneb-Beaussier ebenfalls als „mulet“ und gehört offensichtlich zu der Wurzel *bwr* „unfruchtbar“. In Punkt 103 wurde *žġal* „kleines (junges) Maultier“ genannt. Nachtrag zu Punkt 11: *bġal*, *baġla*.

Karte 12 „Schafe“: Die Dissimilation von **n* vor /m/ zu /l/ scheint eher typisch für maghrebinische Dialekte zu sein: *ġnəm* > *ġləm*, findet sich aber vereinzelt auch in syrischen Dialekten. *ħwāla* ist eigentlich ein Plural zu *ħōli* „einjähriges Lamm“, bezieht sich jedoch hier auf erwachsene Tiere. Man vergleiche dazu etwa im Nahen Osten *īlyān* „Schafe“ zu *īlī* „Lamm“ (z.B. in Syrien). Das eher seltene *ksība* gehört zu KA *kasb* „Erworbenes“ > „Besitz“. Vergleichbares haben wir im Jemen mit *kasabu* „Schafe“, *kasabah*, *kusbī* „Schaf“. Nachtrag zu Punkt 11: *ħwāla*.

Karten 13 „Schaf“: Auch hier wieder finden wir Bezeichnungen, die sich ursprünglich auf Jungtiere bezeichnen für das erwachsene Tier, nämlich *ħawlīya* ~ *ħrōfa*. In Punkt 50 sind die Alterstufen: *ħrōfa* - *īnīya* - *ībā^ʕ* - *sdās* (bezieht sich auf den graduellen Wechsel der sechs Schneidezähne) - *na^ʕža* ~ *nō^ʕža*. Nachtrag zu Punkt 11: *ġalma*.

Karte 14 „Widder“: Hier sieht man eine gewisse geographische Verteilung der Formen. Der Osten hat vorherrschend *kəbš*, der Westen *ħawli*. Nachtrag zu Punkt 11: *kəbš*. Zum Berberischen > Lafkioui carte 322.

Karte 15 „Lamm“: In Punkt 50 wurden als Altersstufen angegeben *xṛōf* - *bū bṭān* („1 Jahr alt“) - *kəbšī* ~ *ḥowlí* (ausgewachsen), *gārəḥ* ~ *žāmə*^c (über 5 Jahre alt). Der „Leithammel“ lautet *fḥəl*. In Punkt 89: *xṛōf* (entwöhnt), *ḥawlí* (1 Jahr), *ṭni* - *rba*^c - *sdəs* (beziehen sich auf den graduellen Wechsel der sechs Schneidezähne, nicht auf das Alter), *kəbš* - *šārəf* „über fünf Jahre alt“. Nachtrag zu Punkt 11: *abərāš* = **abərrāš*? Siehe unten.

Karte 16 „weibliches Lamm“: Die Form *rəxla* (KA *raxil*) findet sich ausschliesslich in hilälischen Dialekten; *xṛōfa* ist eine Neubildung nach *xṛōf* „Lamm“. *‘nāg* bezeichnet im KA (*‘anāq*) „a lamb, or kid, just born“ (Lane). Je nach Dialekt findet man die Bedeutung „Zicklein“ oder „weibliches Lamm“. Erstere Bedeutung („Zicklein“) in vielen syrischen Dialekten. Auch in Bouarfa *‘nāg* „chevette de moins d’un an“. Für das Jemenitische z.B. sind beide bezeugt. Nachtrag zu Punkt 11: *tābərišt*, offensichtlich berberisch. Die Form dürfte verwandt sein mit tunesisch *birsni* „Böcklein“, algerisch u.a. *bərsən* ~ *bərsəl* (Marçais/ Djidjelli 291, 260). In Punkt 86 ist: *bēḡa* „neugeborenes Lamm“, *rəxla* „1 Jahr alt“, *ḥawliya* „2 Jahre alt“, danach heisst das Tier *nə*^c*ža*. Punkt 103: *xṛōfa* > *bū bṭāna* (1 ½ Jahre alt) > *ṭniya* > *rbā*^c*īya* > *sdāsīya* (= *žāmə*^c) > *na*^c*ža*.

Karte 17 „Ziegen“: Die Formen *‘ənzi* ~ *‘anzi* sehen aus wie nomina unitatis, sind jedoch typisch für Dialekte an der algerisch-marokkanischen Grenze, vgl. auch Mercier S. 303: „Les indigènes du cercle de Géryville désignent les chèvres sous le nom collectif *‘nzy* [arabisch geschrieben]“. *ḥarrāg* ist normalerweise die „Ziegenherde“.

Karte 18 „Geiss“: Nachtrag zu Punkt 11: *mə*^c*za*.

Karte 19 „Bock“: Nachtrag zu Punkt 11: *larwi*. Die Form findet sich in De Prémaire XI 42 als *lərwi* „mouflon. spéc. mouflon à manchettes, Ammotragus lervia sahariensis“. Das /l/ dürfte ein agglutiniertes Artikel sein, wie bei Cheneb-Beaussier verschriebenes *‘azwī* „mouflon à manchettes“ für Tunesien nahelegt. Hier wurde wohl versehentlich ein Punkt über das *Rā* gesetzt, denn zuvor steht *‘arrang* „harenng“, nach *‘azwī* kommt *‘arā* „montrer“. Ist wohl eine Maskulinform zu KA *‘arwīya* „Gemse, Bergziege“. In Punkt 104 wurden *‘atrūs* ~ *qatrēb* genannt, in Punkt 103 *qətrīb* als „alter Bock“. Vgl. auch berberisch *aqtrib* „Bock, Böcklein“. In Punkt 93 hiess es, *žda*^c sei älter als *‘atrūs*. Auch hier tritt wieder die Bezeichnung für das Jungtier für die des erwachsenen Tieres ein.

Karte 20 „Böcklein“: Dass hier *‘nāg* für das männliche Tier auftaucht, auf Karte 21 für das weibliche, liegt daran, dass *‘nāg* der Form nach maskulin ist, also die ursprüngliche Bedeutung „weiblich“ beibehalten hat oder aber per Analogie zu *ḥmāf* - *ḥmāra* zum Maskulin umgedeutet wurde. In den Punkten 89, 113 hiess es, nach ei-

nem Jahr nenne man den *ǰdi* > *ǰda*^c. In Punkt 50 wurden die Altersstufen *ǰdi* - *ǰdā* - *atrūs* angegeben.

Karte 21 „Geisslein“: Nachtrag Punkt 11: *ǰdīya*. In Punkt 28 wurde *miyyāna* mit *stītwā* = „klein“ und *ǰdīya* glossiert; gehört zu *amyan* berberisch = „Bock“ (Punkt 17). Punkt 89: *nāg* Zicklein f. = „2 Monate alt“, *ǰd^ca* „älter“, pl. *l^cəngīwāt*. Altersstufen in Punkt 50: fem. *ǰdīya* - *ǰd^ca* - *mə^cza*.

Karte 22 „Herde“: Hier ist ein Panne geschehen. Je nach Tierart gebraucht man nämlich unterschiedliche Wörter für „Herde“ und man hätte entsprechend bei der Befragung nach der Herde die jeweiligen Herdentiere erfragen sollen. *ħərrāg* bezieht sich normalerweise auf eine Ziegenherde. *ǰləm* ist kein Irrtum, es muss nicht unbedingt „Schafe“ bedeuten, es kann sich in vielen Dialekten auch auf „Schafe und Ziegen“ beziehen und dann eben die „Herde“ bezeichnen. Auch bei *šyāh* würde man zunächst an einen Plural zu *šāh* „Schaf“ denken. Auch dieses Wort kann sich auf beide beziehen und bedeutet einfach „Kleinvieh“, insofern passt hier auch durchaus *n^cāž*, das expressis verbis mit „Herde von Schafen und Ziegen“ erklärt wurde. Nachtrag zu Punkt 11: *dūla*. Die Form bezieht sich wohl eher auf eine Schafherde.

Karte 23 „Lasttiere“: Bei den Bezeichnungen für „Lasttiere“ haben wir eine ziemlich klare geographische Verteilung zwischen *zwāyəl* und *bhāyəm*. Das Berberische, wo belegt, hat hier nur arabische Bezeichnungen. Die Form *rəmrahəl* u.ä. ist **al-marāhil* zu *rhl* „herumziehen“.

Karte 24 „Henne“: Phonetisch lauten *džāža* und *ǰāža* gleich an mit [dʒ]. In Dialekten, in denen ausschliesslich /ž/ als Reflex von **ǰ* vorliegt, ist die Form als *d+žāža* zu interpretieren, in anderen liegt monophonematisches /ǰ/ vor. Zu den mit agglutiniertem Artikel gebildeten Formen siehe Lévi-Provençal 189/190, ebenda zu *ǰdāda*. Nachtrag zu Punkt 11: *ǰāǰa*; die Texte lieferten jedoch *ǰāža*.

Karte 25 „Hahn“: Die im Westen häufigere Form des Typs *fərrūž* bezeichnet anderenorts das „Hähnchen“, wurde für Punkt 11 nachträglich für „Hahn“ und „Hähnchen“ geliefert. Im Nordosten vorkommendes *al^cōl* (arabisch und berberisch) bezieht sich wohl auf den „Gesang“ des Hahnes (im Französischen: „le coq chante“) zu De Prémare IX 208 *al^cālī* „chant martial, chant de guerre“, oder aber die Bravour des Hahnes zu *al^cāl* gebildet für *Alī* „prototype du chevalier arabe et paragon de bravoure“.

Karte 26 „Küken“: Die Formen des Typs *čwčō* sind offensichtlich berberischen Ursprungs, wohl aber onomatopoetisch; vgl. auch in anderen arabischen Dialekten ähnlich klingende *šūš* ~ *šūši* (Levante), *šiyūsiyu* (Sudan). Zum Berberischen > Lafkioui carte 326.

Karte 27 „Hahnenkamm“: Der Fleischwulst am Kopf des Hahnes wird wegen seiner Zacken im Deutschen und Englischen mit einem „Kamm“ verglichen. Die Vorstellung des Gezackten liegt auch mit Formen vor wie *šaṣṣūra* und allen möglichen damit verwandten Formen. Man vergleiche dazu ägyptisch-arabisch *šaṣṣara* „gezähnte, gezackte Sichel“. Nachtrag zu Punkt 11: *āšənšār*.

Eine zweite Vorstellung, die hier vorliegt ist die der „Kopfbedeckung“. Dazu sind zu zählen *ṭarbūš* „Fes“, teils gekreuzt mit Formen wie *šaṣṣūra* > *šaṣṣūš*. Ferner *šāšīya* „Käppchen“, *qubb* wohl verwandt mit KA *qubbaʿa* „Mütze“. Insofern erscheint auch das berberische *ša:bo: laʿlo:l* = „chapeau des Hahnes“ durchaus plausibel und nicht als witzige Verlegenheitsbenennung. *bənnāra* findet sich in Colin I 125 als „pompon, gland ou bouton ornamental à l’extrémité supérieure d’un objet (haut de couvercle de théière); queue du tarbouch; crête du coq ...“. Primär dürfte also auch hier der Vergleich mit einem Kleidungsstück oder dem Pompon (etwa auf einem Pantoffel) sein. Dazu passt nun auch *nuwwāša* = „gland du capuchon d’un burnous; houppette; sorte de petit pompon ...cousu à la pointe du capuchon...“ (De Prémare). Das *banderista* dürfte mit *bənnāra* verwandt sein, kommt mir aber spanisch vor und ist wohl durch *bandera* „Fahne, Wimpel“ beeinflusst worden.

gundāya (Punkt 111) findet sich auch bei den Zaër als *gundīya* „huppe de certains oiseaux“ (Loubignac 538). *ʿurf* scheint mir eher hocharabisch zu sein, *ʿarš* dürfte zu der Bedeutung „Zweig“ gehören (s. De Prémare s.v.).

Karte 28: „Truthahn“: Nachtrag zu Punkt 11: *bībi*.

Karte 29 „Enten“: Colin 75 zitiert die Vokalisierung *brək, bərək, bōrk*. Nachtrag zu Punkt 11: *baṭṭ*.

Karten 30, 31: Nachtrag zu Punkt 11: *qnīya* „Kaninchen“. Die Unterscheidung zwischen „Hase“ und „Kaninchen“ ist eine maghrebinische, in anderen arabischen Dialekten liegt dafür nur eine Bezeichnung (meist *arnab*) vor. Es wurde nur nach der Gattungsbezeichnung wie etwa bei „Kühe“ = „Kühe, Ochsen, Stiere usw.“ gefragt. Offensichtlich unterscheidet man wie auch in anderen Sprachen zwischen „Häsin“ (*trēba*) und „Rammler“ (*ʿaddāb*). Dies legen ja auch die berberischen Formen nahe, da einmal Femininformen, das andere Mal Maskulinformen genannt wurden. Da aus dem Jbala-Gebiet belegt, dürfte das *trēba* = *ḍrēba* sein und eine Passivform des Typs **faʿīla*, bedeutet also eigentlich „die Gedeckte“ (vgl. De Prémare VIII 172 *ḍrəb* „saillir une femelle (animal, homme)“, S. 173 *bəgra ḍārba* „une vache qui vient d’être saillie“, vgl. auch oben *ḍrōba*). Die Form *ʿaddāb* findet sich bei Loubignac 493 als „lièvre mâle“ und zwar zwischen *ʿdb, ʿqdb* „tourmenter, éprouver“ und *ʿdr* „excuser ...“. Sollte hier ein Punkt beim Druck vergessen worden sein? Dann wäre der „Rammler“ = *ʿaddāb*, also eine Art „Quälgeist“, der dauernd die Häsin besteigen will.

Nicht berücksichtigt wurden die Formen in Punkt 47 *xuzz, xuzza* „Hase“, ohne

Definition neben *ərnəb* angegeben, in 47, 121 *xuzz* = „männlicher Hase“ neben *ərnəb*, pl. nur *ərnānəb*¹; *xuzz* in Punkt 126 als „grosser und kleiner (junger) Hase“ neben *ərnəb*, in Punkt 117 *xuzz* = „kleiner (junger) Hase“, *ərnəb* = „Hase“. *xuzz* bezieht sich wohl primär auf ein „Häschen“. Auch *xarḃūš* in Punkt 122 wurde als „kleiner Hase“ angegeben. *xuzz* ist lediglich in einigen Orten aus dem Osten belegt, in denen hilälisches Arabisch gesprochen wird. Die Form findet sich nicht in De Prémare, jedoch in Cheneb-Beaussier als *xazūz* „lièvre mâle“ mit dem Zusatz (sah.) = Sahara. Rein geographisch passt das also. Auch das ebenfalls aus dem Osten belegte *xarḃūš*, als Plural *xrābīš* in Punkt 124 „kleine Hasen“ ist nicht bei De Prémare belegt und findet sich wiederum in Cheneb-Beaussier als „levraut“ = „Häschen“, „lapereau“ = „junges Kaninchen“. Auch im Berberischen von Punkt 44 ist *axərḃuš*, pl. *ixərbaš* belegt. Zum Berberischen > Lafkioui carte 325.

Karte 32 „Hund“: Auch hier tritt wieder mehrmals der Name des Jungtieres für das erwachsene Tier ein. Die Form *dāri* dürfte sich wohl auf den Haushund beziehen. Bei *mgānə^c*, *məšhōm*, *məžhūm*, *məl'ūf* handelt es sich wohl um Epitheta, wobei *kānə^c* und *qānə^c* auch unter „Welpen“ wieder auftauchen. Loubignac zitiert 539 *qānə^c* als „surnom du chien“ und *mqānə^c* ibidem als „chien“. In Colin und De Prémare unter *šhm* genannte Bedeutungen lassen keinen Bezug zu „Hund“ erkennen. In Cheneb-Beaussier findet sich jedoch *šhm* „fuires quand on l'appelle, chien“; *šāhm* „difficile à prendre, sauvage, chien, etc.“. *məžhūm* dürfte dazu wohl eine phonetische Variante sein. Zu *məl'ūf* lassen sich keine sinnvollen Entsprechungen finden (auch nicht bei metathetischen Formen wie *mə'lūf*), es sei denn man nimmt * > ^c an: **ma'lūf* „gewöhnlich“, da der Hund ja ein Haustier ist. Zum Berberischen > Lafkioui carte 324.

Karte 33 „Welpen“: Zu *kānə^c* ~ *qānə^c* s.o.

Karte 34 „Katzen“: Hier sehen wir eine klare geographische Verteilung. Der Osten inkl. des berberischen Sprachgebiets hat das berberische Lockwort *mušš* (vgl. deutsch Muschi, arabische Dialekte *biss* etc.), der Westen das arabische *qəṭṭ* mit allen möglichen Varianten. Interessant ist, dass jenseits der Grenze in Algerien wieder *qəṭṭ* üblich ist (DB: Tlemcen, Maghniyya, Oran). Zum Berberischen > Lafkioui carte 323.

Karte 35: In Punkt 89 bezieht sich *zġēda* auf die „Hausmaus“, *fāṛ* auf die „Feldmaus“. In Punkt 105 genanntes *zġūda* wurde als „Waldmaus“ bezeichnet (*fəl-ġāba*), anderenorts nur als Parallelförm zu *fāṛ* (etwa Punkt 73), in Punkt 68 als „Mäuseart“. Punkt 7: *bū naqqōb* = „kleine Maus“ = „Vater des Schnabels“ findet

¹ Die Pluralformen zu *ərnəb* sind ein Kapitel für sich. Bemerkenswert ist, dass häufig zwei /n/ zu finden sind, eben *ərnānəb*. Eine andere interessante Bildung ist *rwānəb*.

sich in De Prémare als *bū-nəqqōb* „sorte de petite ou de grosse souris à museau allongé, musaraigne“. Nachtrag zu Punkt 11: *fār*.

Karte 36 „Ratte“: Die arabischen Formen stammen meist aus dem Romanischen (vgl. frz. *taupe*, italienisch *topo*). *bū rzāma* ist offensichtlich ein Epitheton, vielleicht, weil man sie mit einem Stock (*rzāma* „batte, battoir, bâton“ usf., De Prémare s.v.) totschiägt. Nachtrag zu Punkt 11: *ṭowpa*.

Karte 37 „Fuchs“: Als Oberbezeichnung wurde hier meist *taʿlāb* u.ä. genannt. Nachtrag zu Punkt 11: *taʿlāb*. Einige nannten „Fuchs“ und „Fähe“. Das *bū nuwwāra* „Vater der Blume“ bezieht sich auf die weisse Spitze des Schwanzes, die man ja auch in der deutschen Jägersprache bei Fuchs, Wolf und Hase mit „Blume“ bezeichnet. *umm šuʿāla* ist ein „surnom du renard“ so De Prémare s.v., bei Loubignac S. 469 ohne Kommentar. Das *šuʿāla* „Fackel“ bezieht sich wohl ebenfalls auf den Schwanz. Neben *kaʿwās*, *kaʿwāsa* nennt Loubignac S. 548 noch unvokalisiertes *kʿs*.

Karte 38 „Igel“: Der Igel bedarf keines lexikographischen Kommentars. Nachtrag zu Punkt 11: *qənfūd*.

Karte 39 „Wildschwein“: In Punkt 117 wurde noch *xənnūs*, pl. *xnānīs* „kleines Wildschwein“ genannt. Die Form findet sich in De Prémare IV 161 als *xənnūs* „marcassin, goret“ = „Ferkel, Frischling“. Nachtrag zu Punkt 11: *l-ḥəllūf dəl-ḡāba*. Punkt 68: *xannūs* „kleines (junges) Wildschwein“.

Karte 40 „Stachelschwein“: Seltsam ist der Bedeutungswandel von KA *ḡirbān* „Iltis, Bandiltis“, frz. „putois“ (De Prémare s.v.) zu „Stachelschwein“.

Karte 41 „Affe“: Die Form liegt fast überall mit /q/ und nur selten mit /g/ vor. Nachtrag zu Punkt 11: *qərd*.

Karte 42 „Fledermaus“: Nachtrag zu Punkt 11: *tēr əl-līl*. Das Interessante bei der Karte ist, dass hier das Berberische, wo belegt, eine Form hat, die auf das arabische *wuṭwāṭ* zurückgeht, während das Arabische hier i.W. die expressivere Neubildung „Vogel der Nacht“ hat. Formen des Typs *ḡliddān* kommen offensichtlich nur im Westen vor. Eine ähnliche Form ist aus Sidi Aïssa in Algerien belegt (DB), nämlich *bū ḡlīda* und bezieht sich offenbar auf die Flughaut des Tieres. Für die Zaër gibt Loubignac 384 als „syn. plus rare *sāḥt əl-layl* [arabisch geschrieben]“ an. Die Form gehört wohl zu *sāḥ*, *ysīḥ* „vagabonder, errer ça et là“ (De Prémare s.v.). Das isolierte *xuffāš* ist auch KA und womöglich eine Verlegenheitsangabe. Das ebenfalls isolierte *šētšēṭ* ist von der Bildung her dem *wuṭwāṭ* ähnlich, jedoch nicht weiter nachweisbar.

Karte 43 „Rabe“: Die Karte bedarf, was das Arabische betrifft, keines lexikographischen Kommentars. Nachtrag zu Punkt 11: *ġrāba*. Die Texte haben *ġrāb*. Vgl. das Berberische, wofür teils Maskulin-, teils Femininformen angegeben wurden.

Karte 44 „Spatzen“: Normalerweise beziehen sich Formen wie *zāw(ə)š* auf das Kollektiv, wurden bisweilen aber auch, da formal einem Partizip sg. entsprechend, als Singular aufgefasst, daher der Plural *zwāwəš*. Die Form *barṭāl* ist laut Brunot 32 „connu dans tout le Maroc“ und stammt aus dem Andalusischen *pardal*.

Karte 45 „Storch“: Wie sehen hier eine ganz klare regionale Verteilung. *bərrāṛəž* mit Assimilation (**bəllārəž > bərrārəž*) ist eine östliche Form, der Westen ist näher an der Ursprungsform (griechisch *pelargos*). Nachtrag zu Punkt 11: *bəllārəž*.

Karte 46 „Schmetterling“: Die meisten Formen gehören zu einer Wurzel *frt*, die sich ursprünglich auf die unruhige Bewegung, das „Flattern“ bezieht, das in vielen Sprachen mit den Konsonanten *f - l ~ f - r, p - l* u.ä. gebildet wird, vgl. italienisch „farfalla“, französisch „papillon“, regional „parpailot“, dazu ebenfalls die offensichtlich aus dem Romanischen stammenden *pərpəra, parpīra, prīpəllo*. Zwischen einem Schmetterling und einem Nachtfalter (Motte) wurde dabei oft nicht unterschieden. *bšīra* ist laut Colin I 92 der „papillon de nuit“. In Punkt 62 ist *šḥayma lḥayma* = „weisser Nachtfalter“, in Punkt 5 ist *tunya* = „Motte“, *bəššār l-xīr* „Art Schmetterling“. Auch Formen des Typs *ḥəžžīla*, sonst nicht in der vorliegenden Bedeutung nachweisbar, beziehen sich wohl auf unruhige Bewegung, das Flattern, vgl. KA *ḥaḡala* „hüpfen“. Nachtrag zu Punkt 11: *tāwəšḥāht*, offensichtlich berberisch; „Nachtfalter“ = *tāwəšḥāht dəl-līl*.

Karte 47 „Wespe“: Alle genannten Formen sind onomatopoetisch und gehen letztlich auf ein *rzz* „summen, brummen“ zurück, wobei bisweilen Angleichungen an *tyr* „fliegen, Vogel“ vorliegen.

Karte 48 „Grashüpfer“: Bei der Frage wurde deutlich unterschieden zwischen „Heuschrecke“ und „Grashüpfer“, ein Unterschied, der von vielen nicht gemacht wird. Erstaunlicherweise tauchen hier Formen auf wie *fəṛṭōt*, die sich auch unter „Schmetterling“ wieder finden. Laut De Prémare X 72 f. ist *fəṛṭōt* „tout menu insecte ailé, spéc. petite sauterelle“. Nachtrag zu Punkt 11: *ġərārəd* (Plural?).

Karte 49 „Gottesanbeterin (mantis religiosa)“: Die meisten Bezeichnungen haben einen religiösen Bezug wie: „Pilger“, *mīmūna zalla* zu berberisch *zalla* „beten“ (aus dem arabischen **sly*), auch das berberische *tamrabəṭ*. Wie bei vielen weiblichen Tieren wird gerne der Vorname *‘Āyša* gebraucht. Der „Herr der Grashüpfer“ bezieht sich darauf, dass die Gottesanbeterin wohl die bekannteste der Fangheuschrecken ist und mit Vorliebe ihresgleichen frisst. *‘Āyša z-zuwwayža* bezieht

sich vielleicht darauf, dass die Gottesanbeterin nach der Paarung das Männchen auffrisst, bzw. schon während des Aktes an ihm herumknabbert, zu *zuwwāza* „qui se marie souvent“ (De Prémare V 406). *bū qaffāz* ist laut De Prémare X 386 *bū-qaffāz* „variété de grosse sauterelle“ [= *žəxdəm*]. Zu *sba*^c vgl. deutsch „Ameisenlöwe“ für ein anderes räuberisches Insekt. Was sich hinter den mit *xwāl* „Onkel pl.“, selbst hinter dem arabischen Satzwort im Berberischen *fīn xwāli fīn xwālk?* „wo sind meine Onkel, wo sind deine Onkel?“, gebildeten Formen verbirgt (etwa eine Volksetymologie) erschliesst sich mir nicht. Nachtrag zu Punkt 11: *fərtōṭti*.

Karte 50 „Kakerlake“: Die vorherrschende Bezeichnung *sərrāq əz-zīt* „Öldieb“ (seltener „Butterschmalzdieb“) bezieht sich wohl darauf, dass sich die Kakerlake („Küchenschabe“) gern in Küchen aufhält. Da die Kakerlaken wie die Grillen zur Familie der Geradflügler gehören, sich also ähnlich sind, ist es nicht überraschend hier *grillu* (spanisch *grillo*) „Grille“ zu finden. Die Form stammt womöglich aus einer alten romanischen Sprachschicht im Norden Marokkos und nicht direkt aus dem Spanischen. Letzteres trifft jedoch zu für *cucaracha*. Vgl. auch für das berberische *abziz* u.ä. Colin *bezziz* „cigale“. *bū šəbbāta* „Vater des Schuhs“ bezieht sich wohl auf das Aussehen wie ein Pantoffel, *bū dār*^c vielleicht auf die Farbe: Colin „blatte, cafard noir“, *dra*^c „dont la tête et la face sont noirs“, *na^cža dər^ca* „brebis avec tête noire ...“. ^c*āyša s-šəbbāga* ist ein treffendes Epitheton und bedeutet „^cĀyša die schnelle“ zu *səbbāg* „qui va vite, qui court vite“ (De Prémare). Nachtrag zu Punkt 11: *sərrāq əz-zīt* ~ *ibəržāž*. Letzteres wohl Plural, s.o. *abziz* und weitere berberische Formen auf der Karte.

Karte 51 „Skorpion“: Die Karte bedarf keines lexikographischen Kommentars. Nachtrag zu Punkt 11: ^c*aqrab*.

Karte 52 „Schildkröte“: Es herrscht die aus dem Berberischen stammende gemeinmaghrebinische Form des Typs *fəkrūn* vor. Im Jbala-Gebiet liegen dem Berberischen näherstehende Formen vor.

Karte 53 „Eidechse“: Es kommen überall aus dem Berberischen stammende Formen vor. Für Punkt 47 wurde *zərmūmiya* als „Weibchen“, *šərsmān* ~ *šərmšān* als „Männchen“ genannt. In Punkt 46 wurde *šərsmān* als „15 cm lange Eidechse“ beschrieben. Vgl. dazu berberisch in 112 *asərmšal* = *bu brēš*. Zu den isolierten Formen siehe unten. Für Punkt 27 wurde neben *zərmūma* noch *pakkāka* angegeben. Die Form kam mir wegen /p/ nachträglich derart seltsam vor, dass ich sie wegen meiner Zweifel weggelassen habe. Auf Karte 55 findet sich jedoch für den Nachbarort ein *paxxāxa*, so dass die Form vielleicht doch nicht so abwegig ist. Siehe Kommentar zu Karte 55. Nachträglich belegtes *pakka* = „Chamäleon“ korroboriert dies. Siehe unten. Zu *məltāṭta* vgl. Nachtrag zu Punkt 11: *tāməṭṭāt*, siehe auch im folgenden.

Karte 54 „Gecko (Tarentola mauritanica, Familie: Gekotidae)“: Den meisten Bezeichnungen für den Gecko liegen solche zugrunde, die sich auf sein Aussehen beziehen, und zwar auf die körnige, rauhe, warzige, oft wie mit Puderstaub bedeckt aussehende Haut. Daher der Vergleich im KA *sāmm abraṣ* mit *baraṣ* „Aussatz, Lepra“.

- *brṣ*: Das Problem bei den mit *brṣ* gebildeten Formen, nämlich *bū brēṣ*, *bū brayṣ* ist nun aber, dass diese oft nicht, wie etwa in Syrien, den Gecko bezeichnen, sondern andere Eidechsenarten. In Punkt 125 wurde *bū brēṣ* als „grosse Eidechse“ bezeichnet, in 81, 85 hiess es, er sei kein Gecko, auch kein *ḏabb* (Uromastix), in 114 er sei gross und grün, in 58 er sei kein Gecko und lebe nur im Freien, in Punkt 55 er sei blau, in Punkt 46 wurde er mit *raḏḏā^c l-əbgaṛ* „Kuhsauger“ gleichgesetzt“, in 112 mit *ḥals* glossiert. Offensichtlich handelt es sich bei *bū brēṣ* um die „Smaragdeidechse“.

- *ḡrb*: auf die „Räude, Krätze“ = KA *ḡrab* bezieht sich *məṣṣrābt əl-ḥētān* (vgl. De Prémare II 164 *məṣṣrāb* „galeux“).

- *ḡḏm*: Ebenfalls auf das Aussehen und den Vergleich mit lepröser Haut bezogen, sind die zu KA *ḡḏām* „Lepra, Aussatz“ zu stellenden Formen des Typs *məṣṣdāmt əl-ḥētān*, *ḏəddāmt əl-ḥētān* wobei hier wie oben eine weitere Information hinzukommt, nämlich, dass er an den Wänden (*ḥētān*, *ḥyōt*) klebt.

- *ṣqq*: *məṣṣqāqa* gehört zu *ṣqq* „spalten“ und bezieht sich auf die rissige Haut.

- *ṣdx*: Die Form *məṣṣdēxa* ist womöglich als *məṣṣdēxa* mit Assimilation des *š an das folgende /d/ zu interpretieren und würde sich dann zu *məṣṣqāqa* fügen, vgl. Wehr *šadaxa* „zerbrechen“, De Prémare *šdax* „idem“, jemenitisch auch „spalten“ (insbes. den Schädel).

- *ḥrs*: Ebenfalls auf das rauhe Aussehen der Haut bezogen sind Bildungen mit *ḥrs* wie *Āyša l-ḥarša* „Āyša die rauhe“, wobei *ḥarṣāšt əl-ḥētān* von den Informanten zu *ḥarṣāš* „die Wand rau verputzen“ gestellt wurde.

- *ḥkk*: *ḥakkāk ṣlā*, *mḥakkət ṣlā* beziehen sich ebenfalls auf eine Hautkrankheit, nämlich *ḥakka*, *ḥəkka* „maladie contagieuse de la peau des êtres humains, gale légère, prurigo ...“ (De Prémare).

- *mlṭ*, *mṭṭ*: *məṣṣṭāṭa* findet sich ähnlich aus derselben Gegend als *məṣṣṭāṭa* „Eidechse“ und hat evtl. auch mit der Haut zu tun, vgl. De Prémare XI 245 *mṭṭ*, *məṣṣṭ* „échauffement de la peau de la partie interne des cuisses, chez les personnes grasses, pendant la période chaude“ = deutsch „Wolf, aufgescheuerte Haut“ = französisch „écorchure, excoriation“, englisch „chafing“. Vgl. allerdings nachträglich geliefertes *ṭāməṣṣṭāt* für Punkt 11 „Eidechse“.

- *wzḡ*: *wuzḡa* u.ä. ist schon im KA als *sāmm abraṣ* (s.o.) belegt.

- *rtētā^c əl-bqaṛ* „der kleine Kuhsauger“ ist auch als *raḏḏā^ct əl-bqaṛ* in Punkt 114 belegt und bezieht sich auf eine schwarze Eidechse mit weissen Punkten. In Punkt 56 ist *raḏḏā^c əl-bəgra* = braun und schwarz gescheckt (*qəhwi + khəl*). Die Form ist auch in Syrien bekannt und läuft dort unter der Bezeichnung *raḏḏā^c il-ma‘iz* „Ziegensauger“, bezeichnet eine Art Salamander und bezieht sich offensichtlich auf den

Aberglauben, wonach diese Tiere an den Zitzen der betreffenden Tiere saugen.

- Die Formen *zərmūmīya* u.ä. sind womöglich Verlegenheitsbenennungen. Siehe auch Nachtrag zu Punkt 11: *zərmīta*.

- *xṭayyt śla* dürfte zu *ḡuṭṭāyt śla* gehören. Ein Zusammenhang zu entsprechenden Wurzeln lässt sich nicht herstellen. Womöglich verbirgt sich hinter den mit *śla* „Gebet“ zusammengesetzten Formen ein Aberglaube, da man ja dem Gecko alle möglichen Schandtaten nachsagt.

- Das isolierte *bū šēḥa* (Punkt 11) findet sich in Brunot 70 als „tarentule“, „dont la morsure est si douloureuse qu'elle fait pousser des cris“. Sollten hier die Informanten etwas verwechselt haben? Die Beschreibung des Geckos war eigentlich immer klar! In gewisser Hinsicht fügt sich hierzu ein berberisches *tḡərdəmt ləhyo:t* „Skorpion der Wände“.

Karte 55 „Chamäleon“: Die Hauptformen *lbūya* und *tāta* lassen eine gewisse geographische Verteilung erkennen. Der Osten hat eher *lbūya*, das berberische Sprachgebiet und der Westen eher *tāta*. Für Punkt 11 wurde nachträglich die Form *pakka* genannt, die zu dem unter Kommentar zu Karte 53 erwähnten *pakkāka* „Eidechse“ gehört. Aus derselben Gegend bezeugtes *paxxāxa* dürfte wohl auch dazu gehören. /p/ in marokkanischem Arabisch ist laut der communis opinio ein „Fremdphonem“, und auch für das Berberische gilt dies offensichtlich. Eine romanische Etymologie mit /p/ erschliesst sich mir nicht. *paxxāxa* erinnert jedoch sehr stark an das jemenitische und südarabische *fuṣāx, fuṣāxī* „Chamäleon“.

Karte 56 „Frosch“: In Punkt 82 bezeichnet *ḡrāna* = einen kleinen Frosch, *qaṟqra* einen grossen und die Kröte. In Punkt 73 wird unterschieden zwischen *qaṟqōra dəl mā* „Frosch“ und *qaṟqōra ba'liya, dəl ba'l* „Kröte“. In den Punkten 9 und 27 wurde noch *awəḡḡa* „kleiner Frosch“ genannt. Nachtrag zu Punkt 11: *grāna dəl-mā*.

Karte 57 „Kröte“: Zu *tālōfsa* in 33 und 34 vgl. Aguadé-Elyacoubi S. 97: *ālōfsa* „sapo“ = „Kröte“. Nachtrag zu Punkt 11: *grāna dəl-b'əl*.

Karte 58: In Punkt 125 wurde *bəbbūš* als „Schneckenhaus“ bezeichnet, für das ganze Tier sage man *bub'allu*. In den Punkten 89, 111, 117 wurde noch *baqri* für eine grosse Schnecke genannt. In Punkt 51 wurde *bubbūš* als Oberbezeichnung genannt, *bukrār* als „Schneckenmännchen“. Dieses entspricht wohl dem *bū krēr* in Punkt 47 = „Schneckenart“. Für Punkt 103 wurde noch *kūbās* als „Schneckenart“ genannt, ferner in 47 *qəmmōša* „kleine weisse Schnecke“ Nachtrag zu Punkt 11: *ḡūlāl*.

BIBLIOGRAPHIE

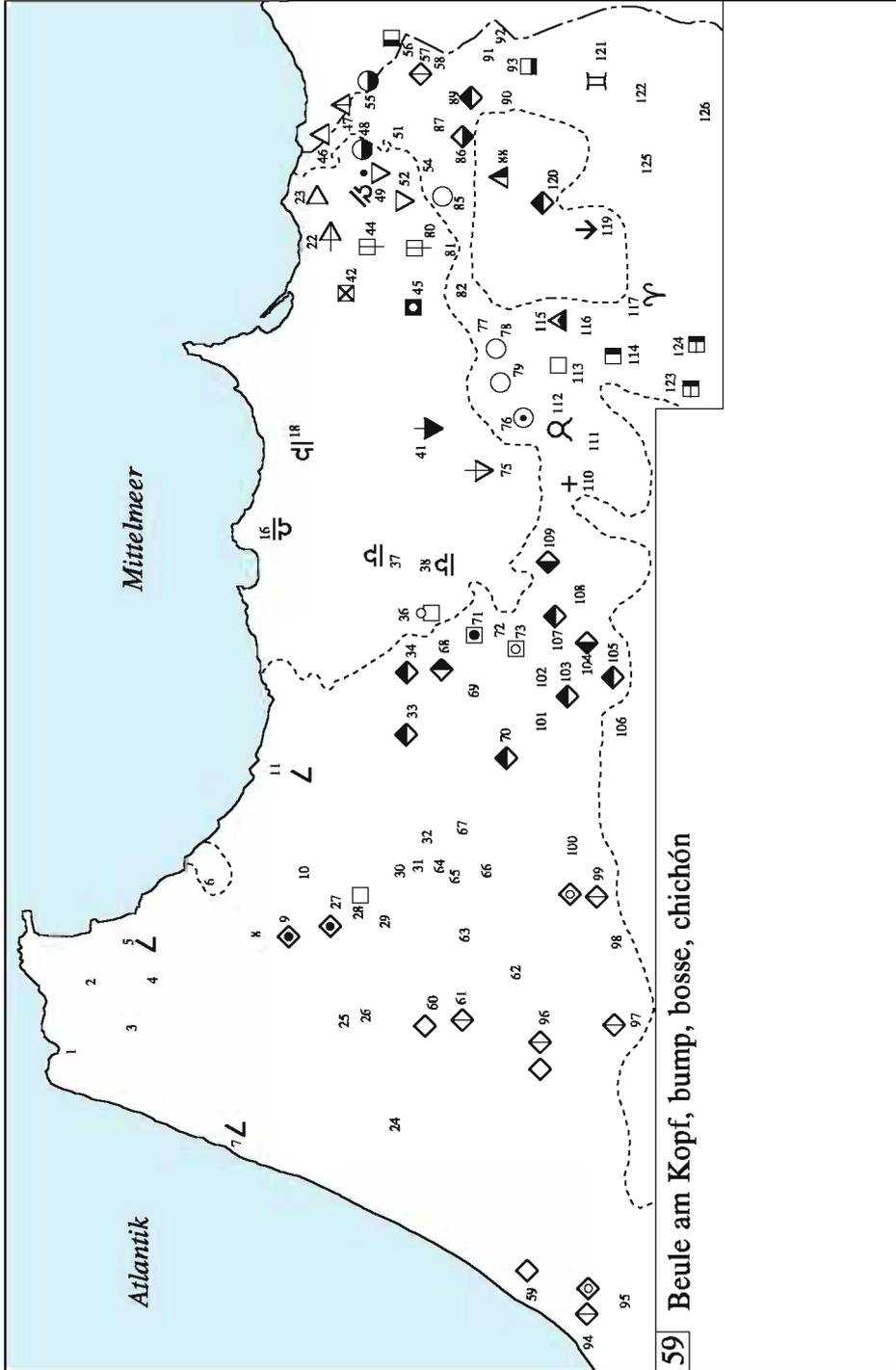
- J. Aguadé, M. Elyaacoubi: *El dialecto árabe de Skūra (Marruecos)*. Madrid CSIC 1995.
- M. Assad: *Le parler arabe de Tanger*. Göteborg 1978 (thèse non publiée).
- M. Beaussier: *Dictionnaire pratique Arabe-Français. Nouvelle édition, revue, corrigée et augmentée par M. Mohamed Ben Cheneb*. Algier 1958.
- P. Behnstedt, M. Benabbou: "Zu den arabischen Dialekten der Gegend von Tāza (Nordmarokko)". In: "*Sprich doch mit deinen Knechten aramäisch...*". *Festschrift für Otto Jastrow*. Wiesbaden 2002. 53 - 72.
- P. Behnstedt, M. Benabbou: "Données nouvelles sur les parlers arabes du Nord-Est marocain". In: *ZAL* 44 (2005) 17- 70.
- L. Brunot: *Textes Arabes de Rabat*. II Glossaire. Paris 1952.
- D. Caubet: *L'Arabe marocain*. I. Paris-Louvain 1993.
- G.S. Colin: "Le parler berbère des Gmāra". In: *Hespéris* 9 (1929) 43-58.
- G.S. Colin: *Le dictionnaire Colin d'arabe dialectal marocain. Sous la direction de Zakia Iraqui Sinaceur*. Editions al Manahil. Ministère des Affaires Culturelles.
- G. S. Colin: "Notes sur le parler arabe du Nord de la région de Taza". In: *BIFAO* 18 (1921) 33-119.
- G. S. Colin: "Etymologies magribines". In: *Hespéris* 6 (1926) 55-82.
- J. Heath: *Jewish and Muslim dialects of Moroccan Arabic*. London 2002.
- Ibn Manẓūr: *Liṣān al-ʿArab*. Kairo o.J.
- M. Lafkioui: *Atlas linguistique des variétés berbères du Rif*. Berber Studies XVI. Köln 2007.
- W.S. Lane: *An Arabic-English dictionary*. I-VIII. Nachdruck Beirut 1980.
- E. Lévi-Provençal: *Textes arabes de l'Ouargha. Dialecte des Jbala (Maroc Septentrional)*. Paris 1922.
- V. Loubignac: *Textes arabes des Zaër*. Paris 1952.
- Ph. Marçais: *Le parler arabe de Djidjelli (Nord constantinois, Algérie)*. Paris 1952
- L. Mercier: "L'arabe usuel dans le Sud oranais". In: *Actes du XIV^e Congrès des Orientalistes*, III. Alger 1905, 282 - 393.
- F. Moscoso García: *El dialecto árabe de Chauen (N. de Marruecos)*. Cádiz 2003.
- A.-L. de Prémare: *Dictionnaire arabe-français*. I – XII. Paris 1992-1999.
- A. Renisio: *Etude sur les dialectes berbères des Beni Isnassen du Rif et des Senhaja de Sraïr. Grammaire, textes et lexique*. PIHM XXII. Paris 1932
- H.-R. Singer: "Neuarabische Texte im Dialekt der Stadt Tetouan". In: *ZDMG* 108 (1958) 106-125.
- H.-R. Singer: "Grundzüge der Morphologie des arabischen Dialekts von Tetouan". In: *ZDMG* 108 (1958) 229-265.
- A. Touria: *Le lexique relatif à l'élevage et l'agriculture dans la région de Bouarfa*. Mémoire de Licence ès-lettres. Oujda 1994-1955.
- A. Vicente: *El dialecto árabe de Anjra (norte de Marruecos)*. Zaragoza 2000.

Benutzt wird ferner die Datenbank des WAD, hier mit DB abgekürzt. Es schien mir einfacher zu sein, aus dieser zu zitieren als die Bibliographie unnötig aufzublähnen.

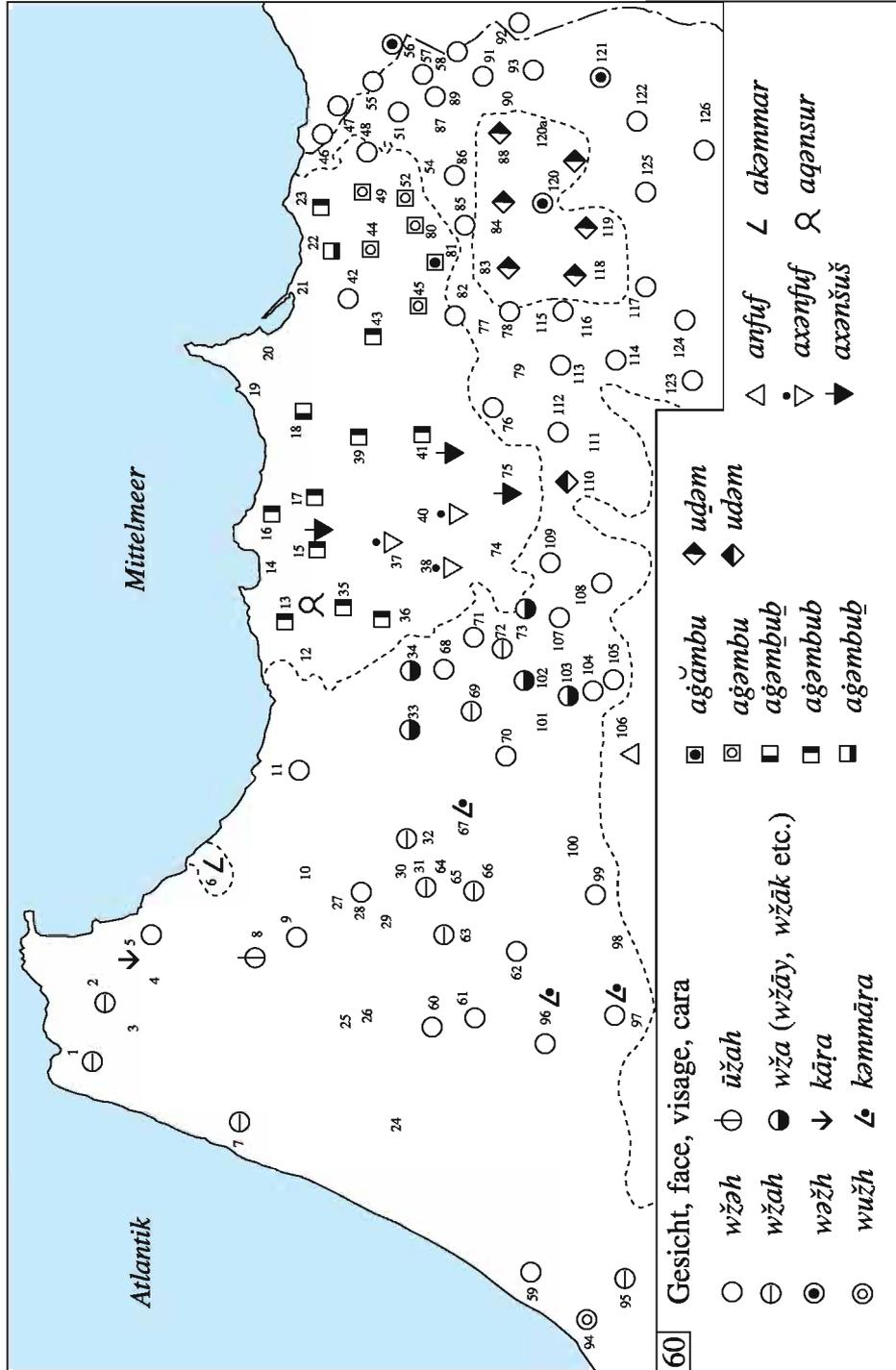
(Ende von I, Teil 2)

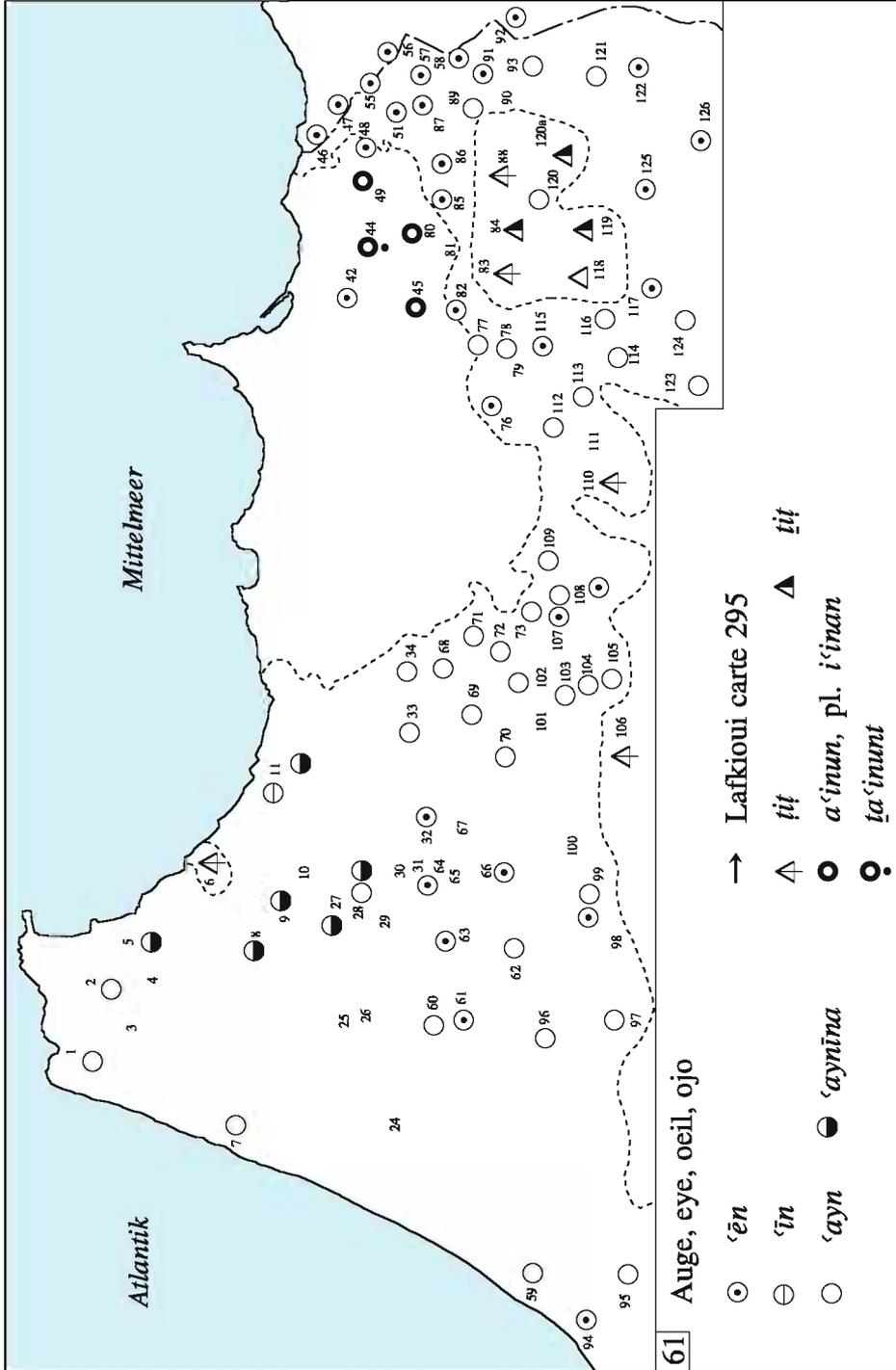
II: Mensch: Körperteile, Teil 1: Karten

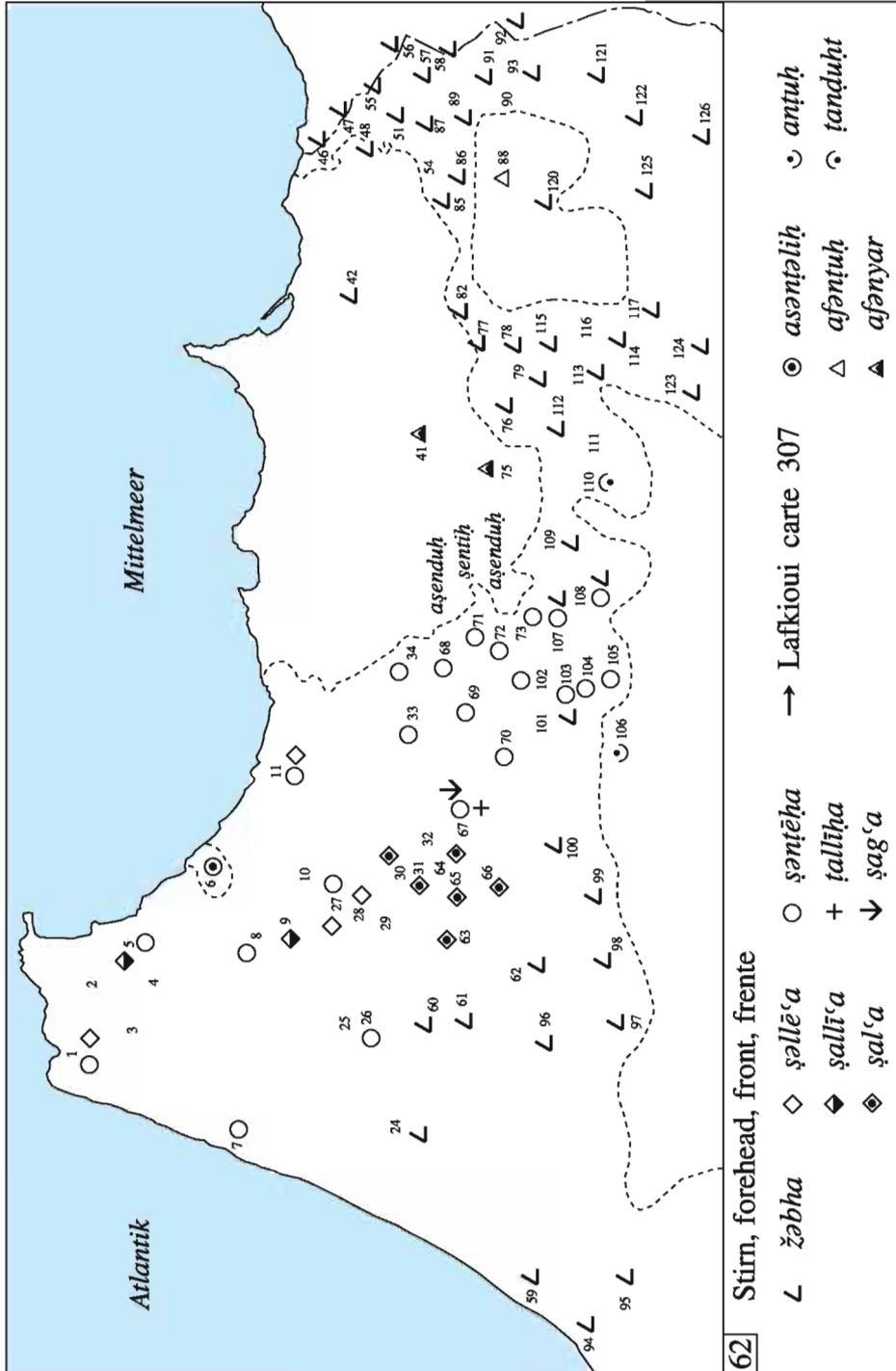
Mit dem Erscheinen von Mena Lafkiouis *Atlas linguistique des variétés berbères du Rif* (2007) erübrigt sich die Darstellung berberischer Materialien auf einigen Karten. Ich habe meine eigenen Daten nachträglich von den Karten gelöscht. Es wird in der Legende dann mit einem Pfeil auf die entsprechende Karte bei Lafkioui verweisen. Eigene Materialien werden lediglich dargestellt, wenn sie bei M. Lafkioui nicht vorliegen. In einigen Fällen, um den lexikalischen Zusammenhang zwischen dem Berberischen und dem Arabischen aufzuzeigen, habe ich berberische Formen in das betreffende Gebiet hineingeschrieben. Auf das Italienische in der Legende habe ich verzichtet. Es hat mehr Sinn auf den WAD-Karten als auf diesen speziellen zu Marokko.

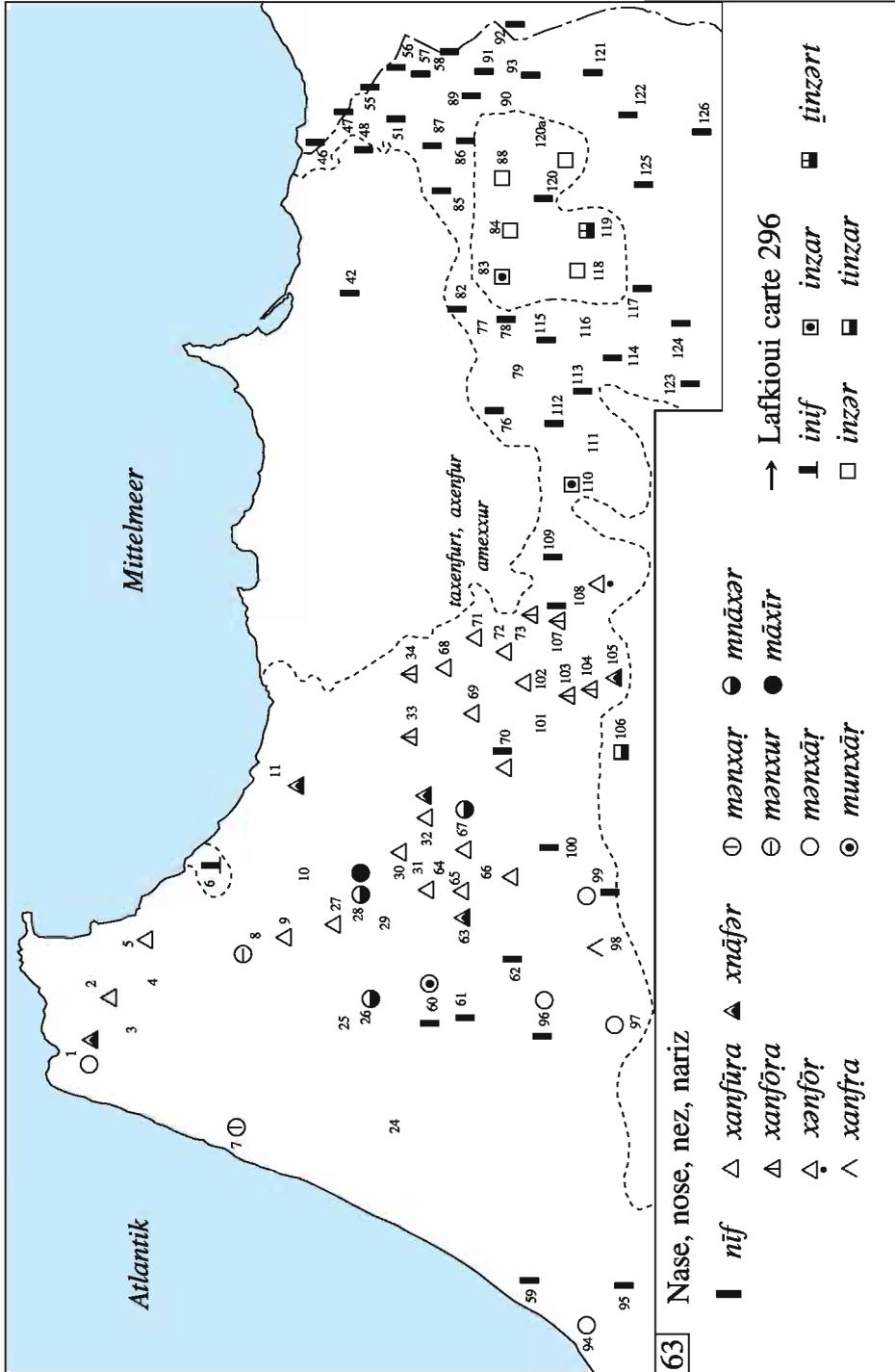


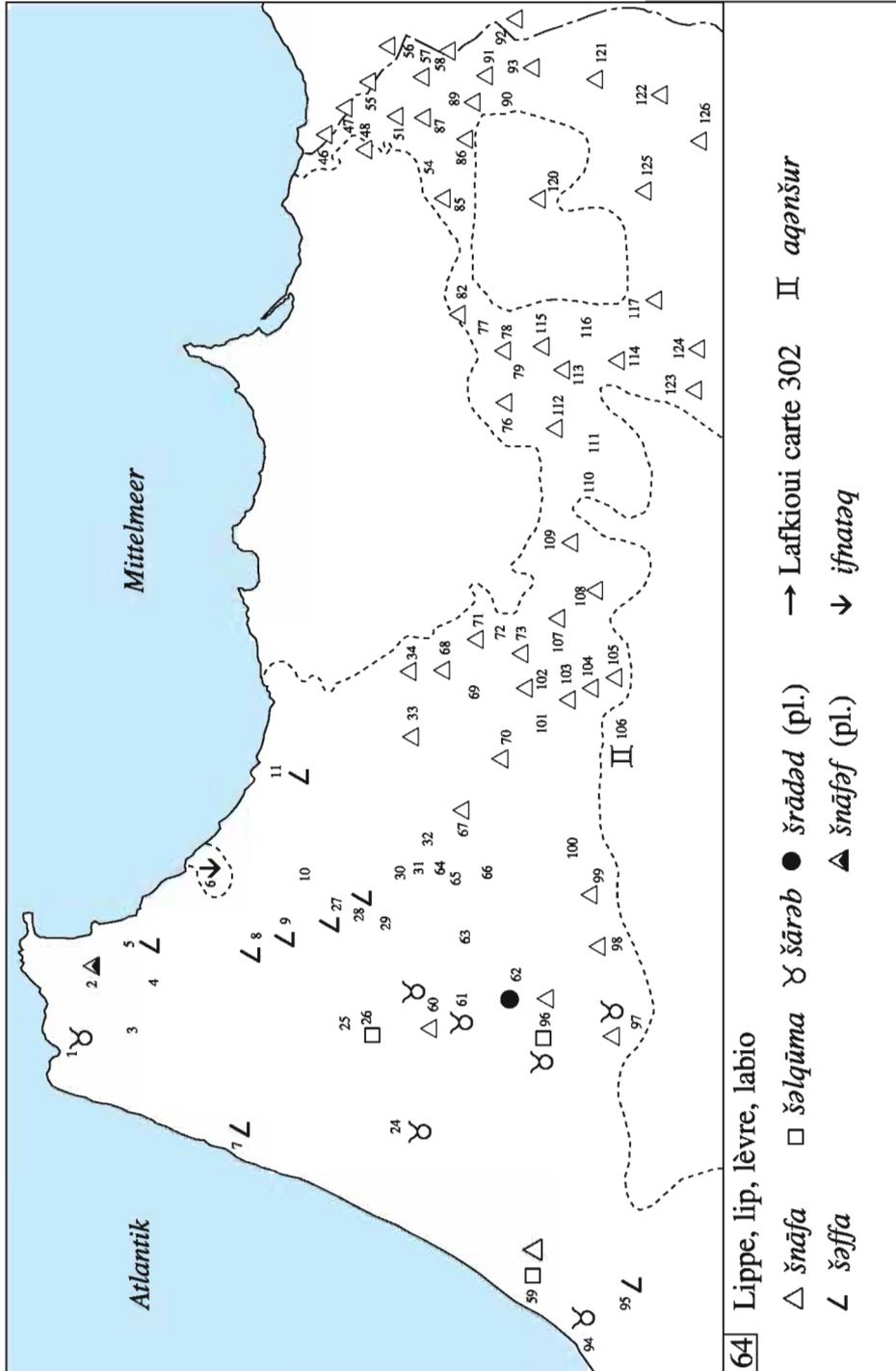
59		Beule am Kopf, bump, bosse, chichón					
◉	<i>damga</i>	▣	<i>qalbūza</i>	⊕	<i>aʿəbbuz</i>	↓	<i>aššul</i>
○	<i>damga</i>	▣	<i>qalqūla</i>	⊕	<i>aʿābbuz</i>		
●	<i>dammāga</i>	□	<i>qarnūʿa</i>	⊖	<i>aʿbuz</i>	+	<i>ilufəxt</i>
△	<i>kərbōʿa</i>	▣	<i>qarṭūta</i>	⊗	<i>aʿəbbus</i>		
▲	<i>kərbōʿ</i>	▣	<i>kuṛṭāta</i>	▲	<i>kərbaʿ</i>		
▲	<i>kərdōga</i>	◼	<i>qūqa</i>	⊕	<i>abquq</i>		
◇	<i>bōqāla</i>	◻	<i>qōqa</i>	⊕	<i>aʿənkuk</i>		
◇	<i>būqāla</i>	⊗	<i>qambūʿa</i>	◼	<i>aqəʿquʿ</i>		
◆	<i>baqbūqa</i>	∟	<i>ṭambōqa</i>	▷	<i>abərquʿ</i>		
◆	<i>bərquqa</i>	∏	<i>rəzzāma</i>	↗	<i>abərquʿ</i>		
◆	<i>bərquqa</i>	∏	<i>rəzzāma</i>	◊	<i>akərtuʿ</i>		
◆	<i>buwwāqa</i>	∩	<i>raḥsa</i>	▽	<i>açartus</i>		
◆	<i>buwwāq</i>	∩	<i>raḥsa</i>	▼	<i>açardis</i>		
◆	<i>buwwēqa</i>	∩	<i>ḥabba</i>	▽	<i>ašardīs</i>		

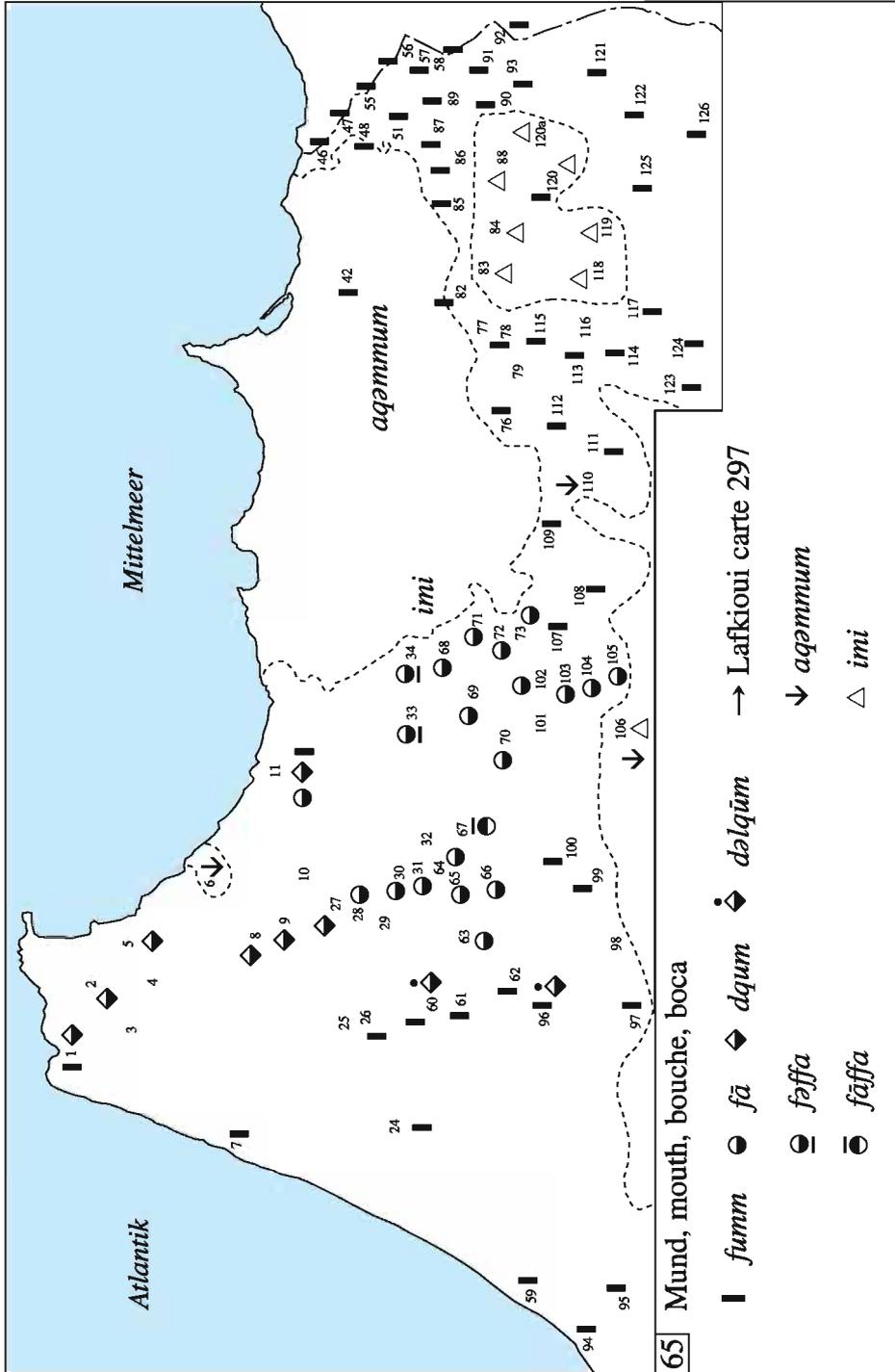


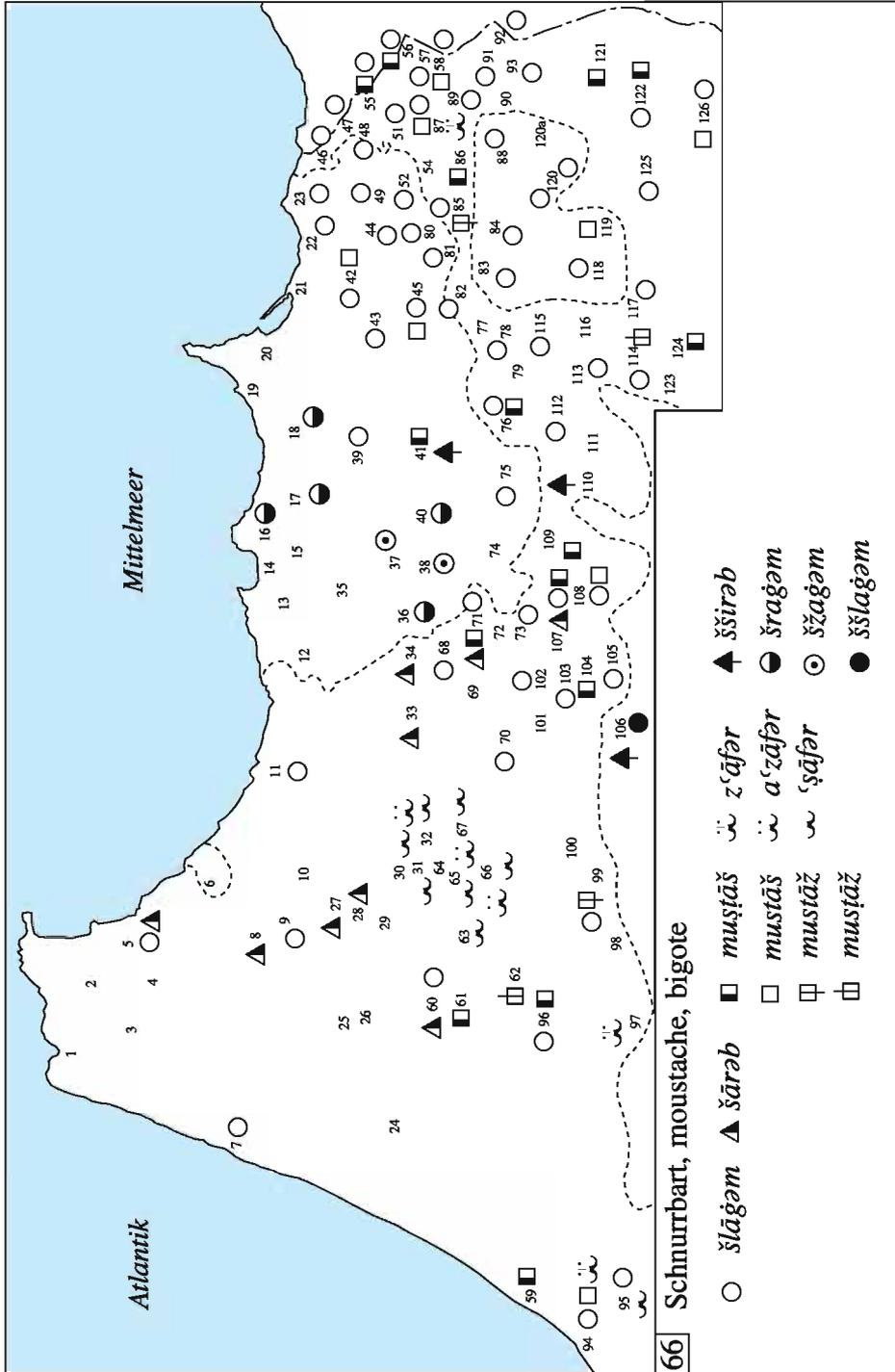


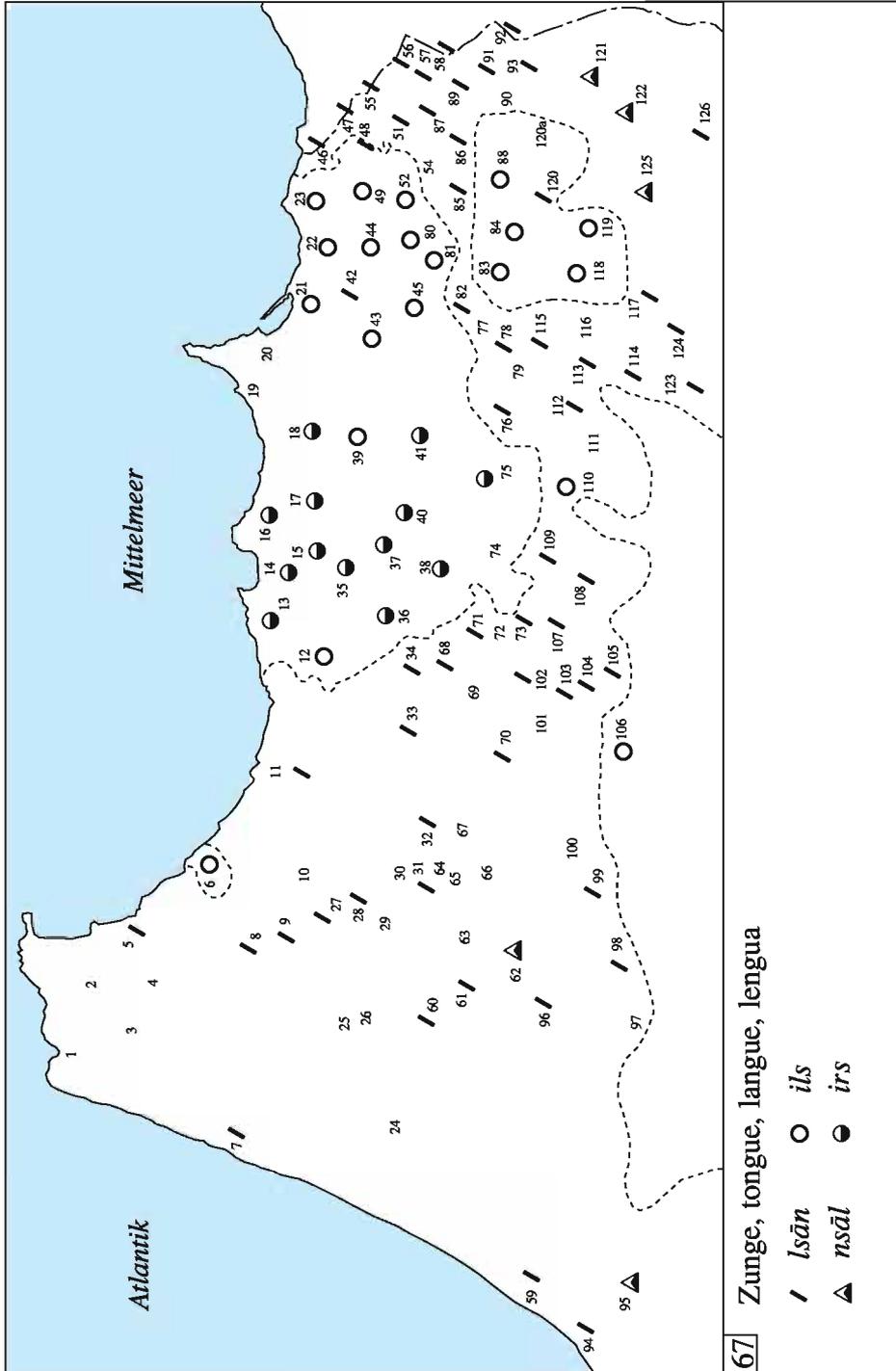


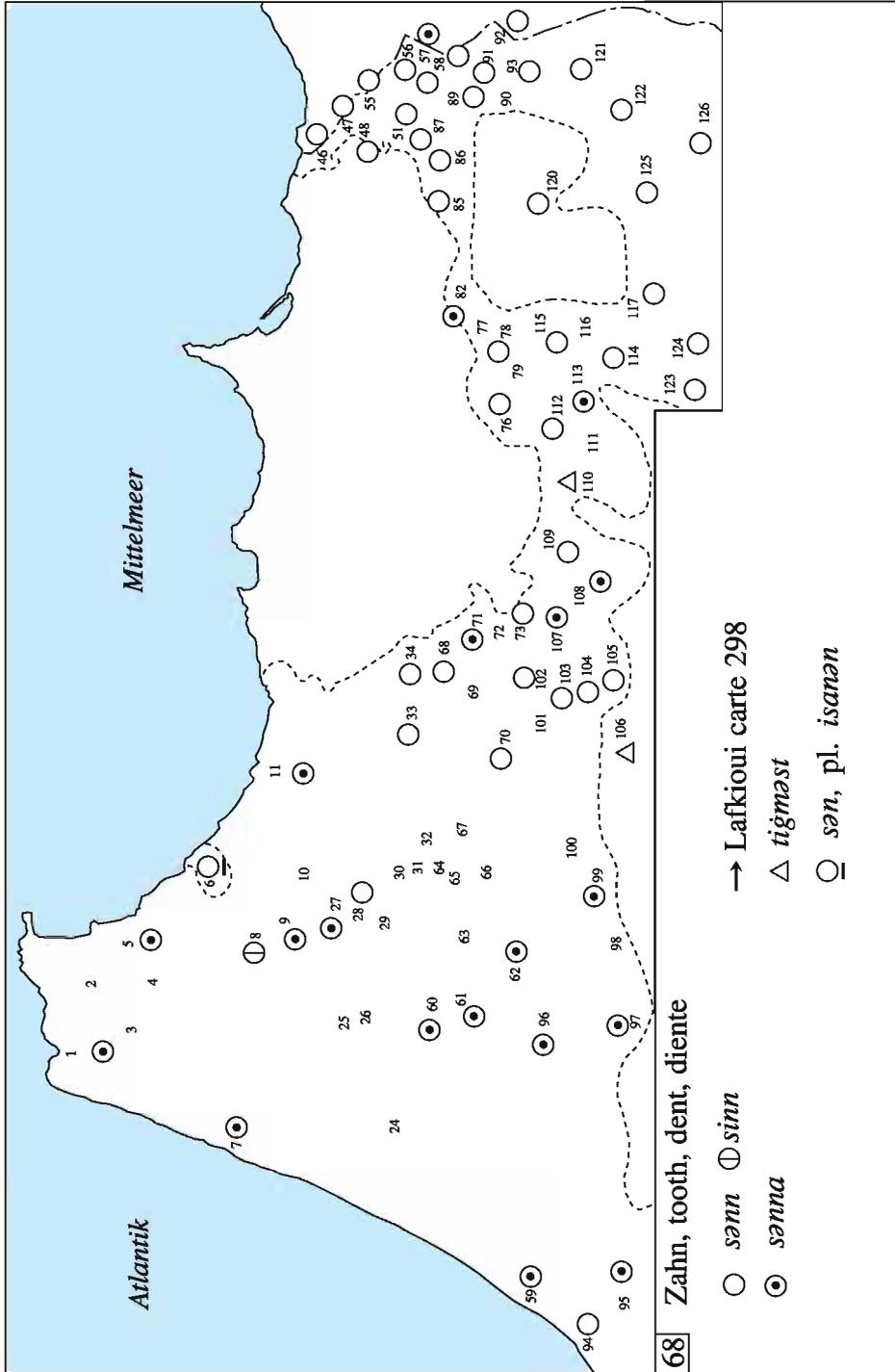


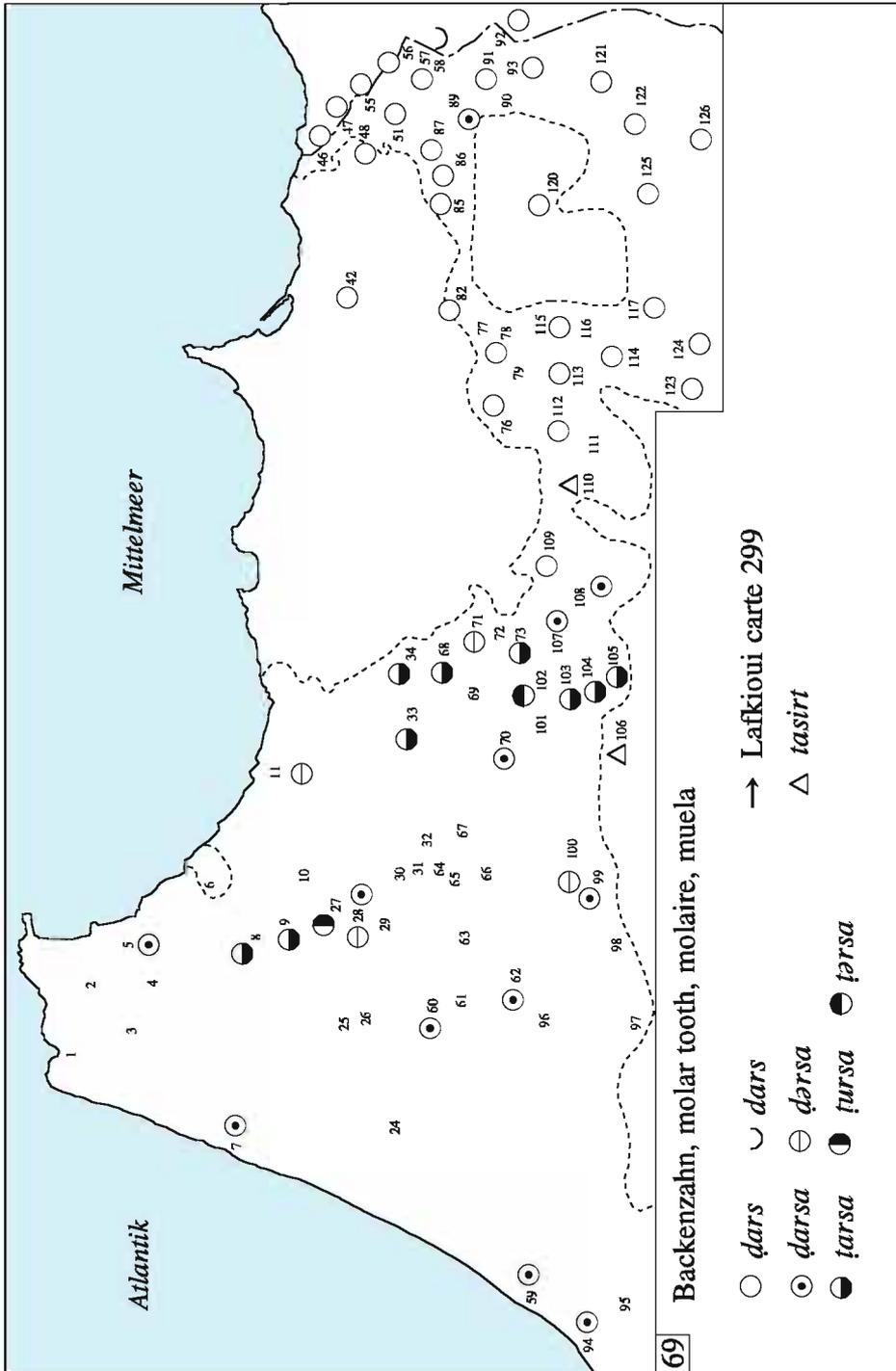


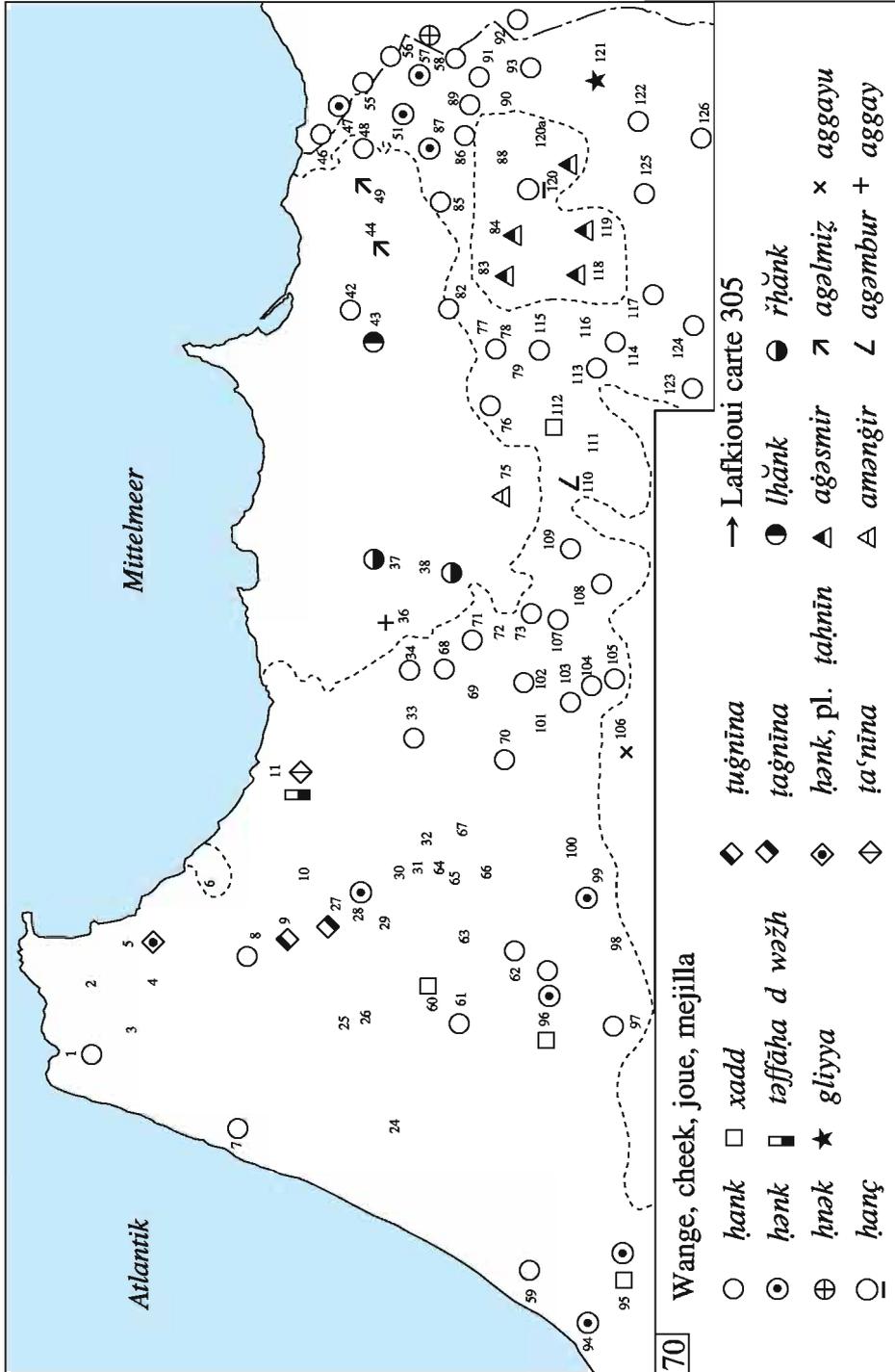


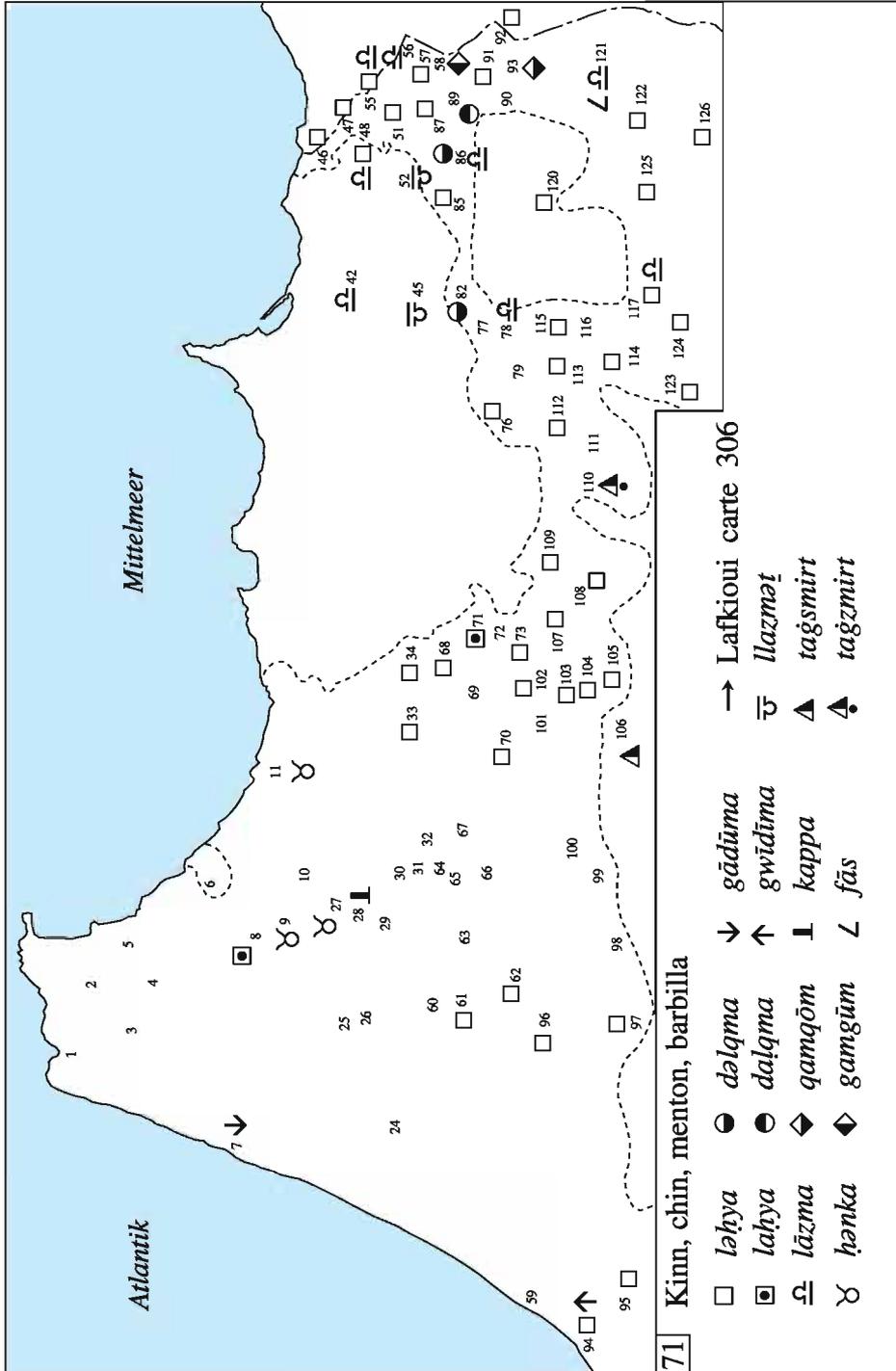


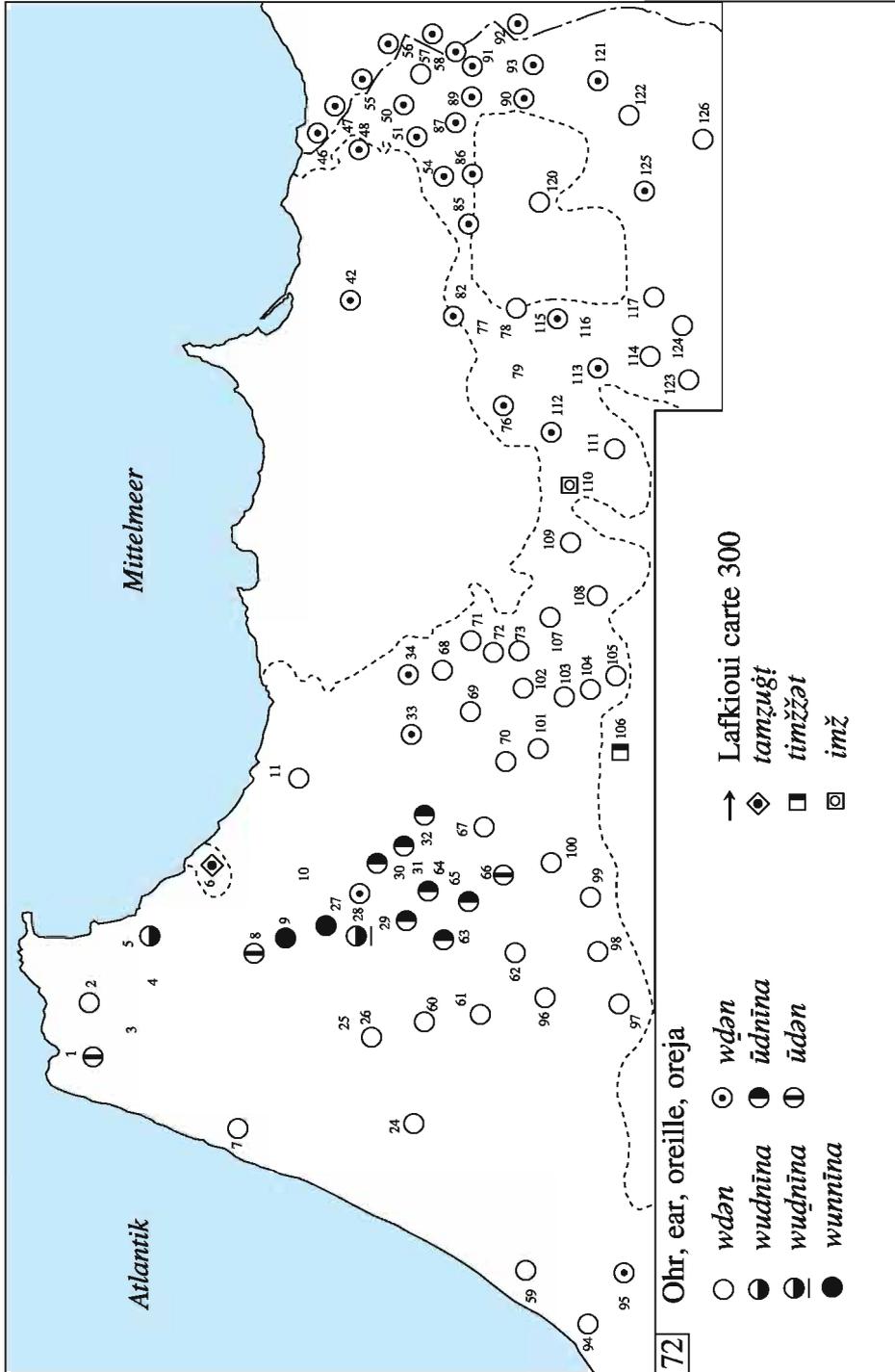


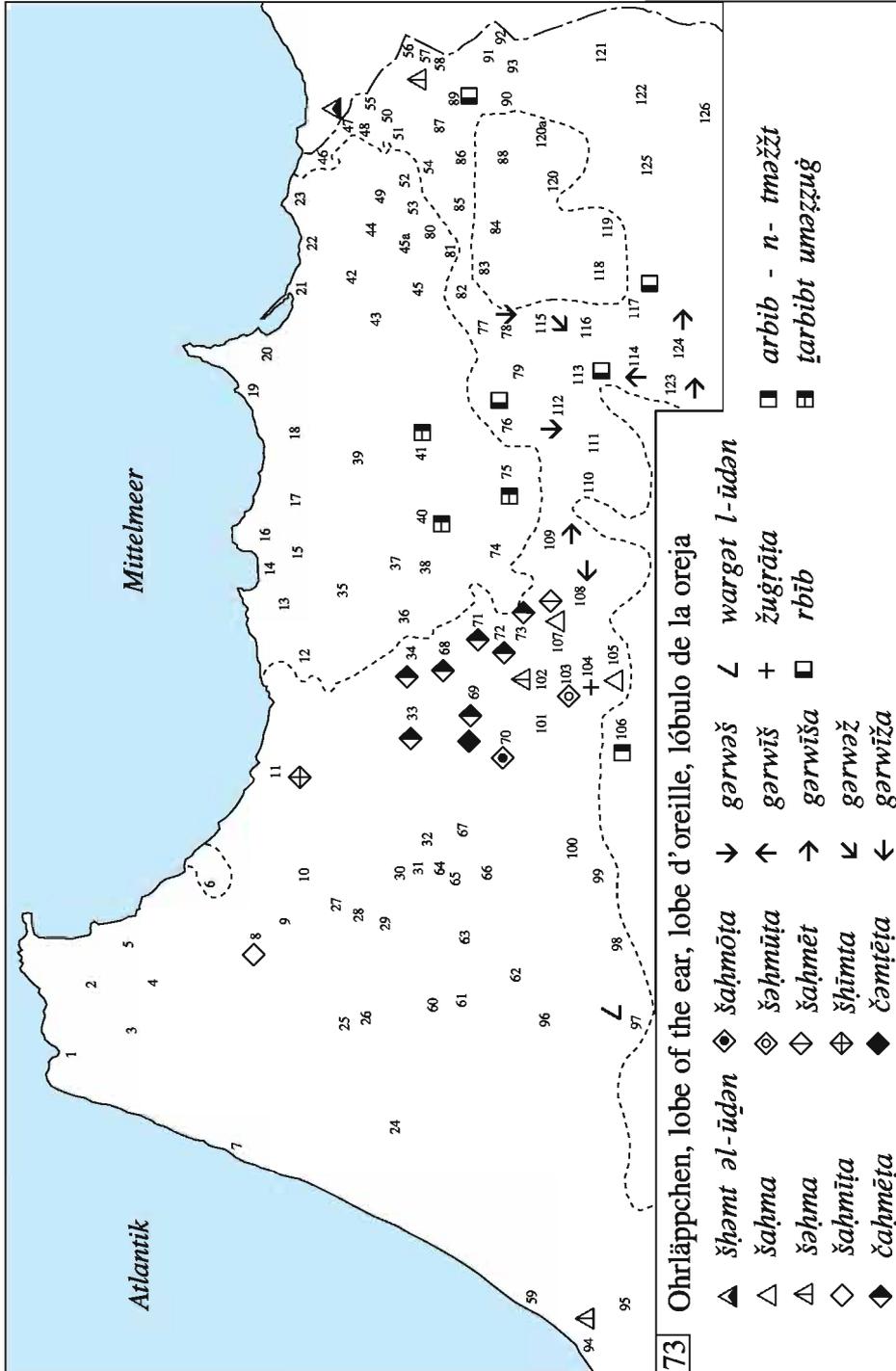


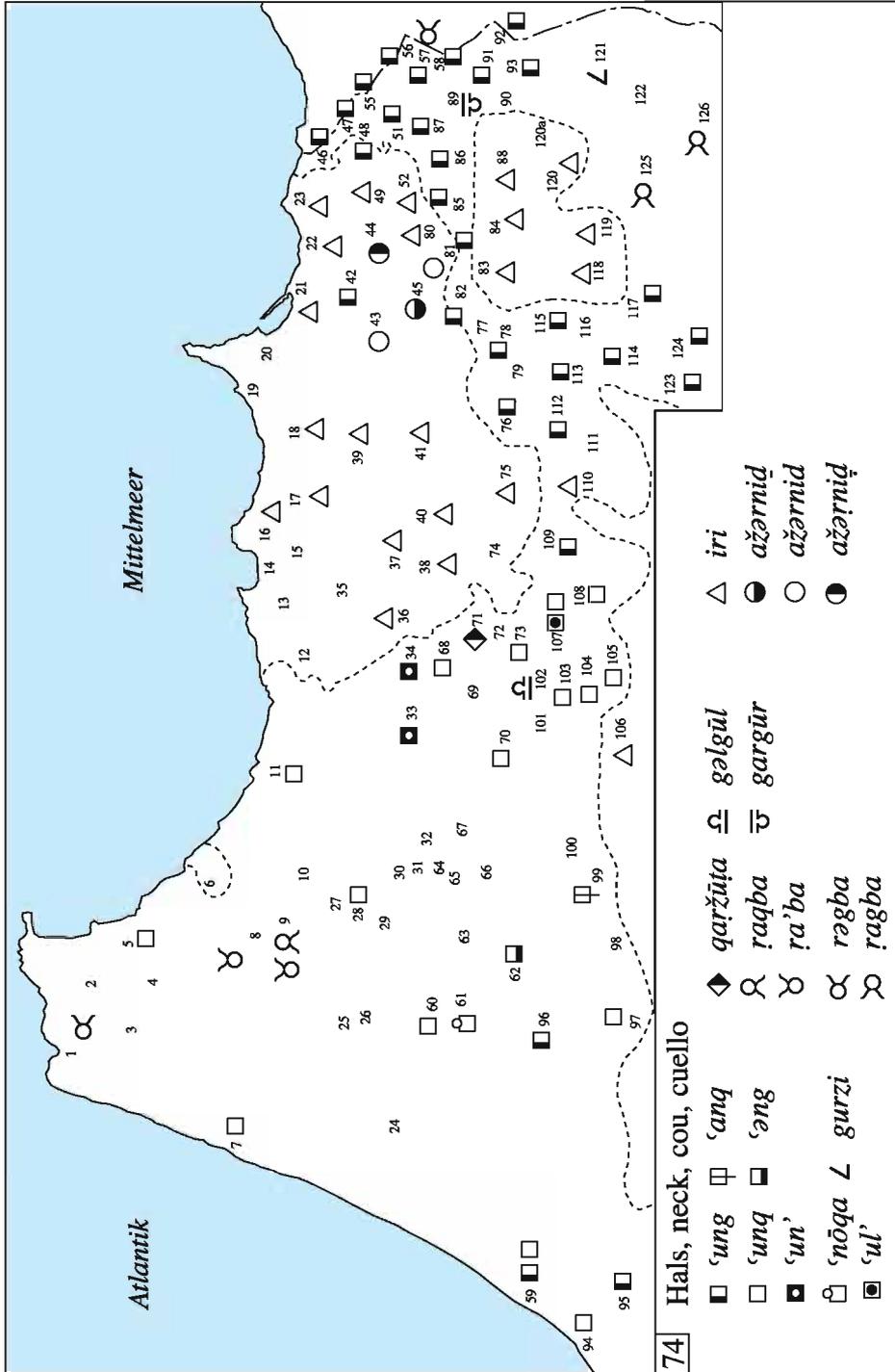


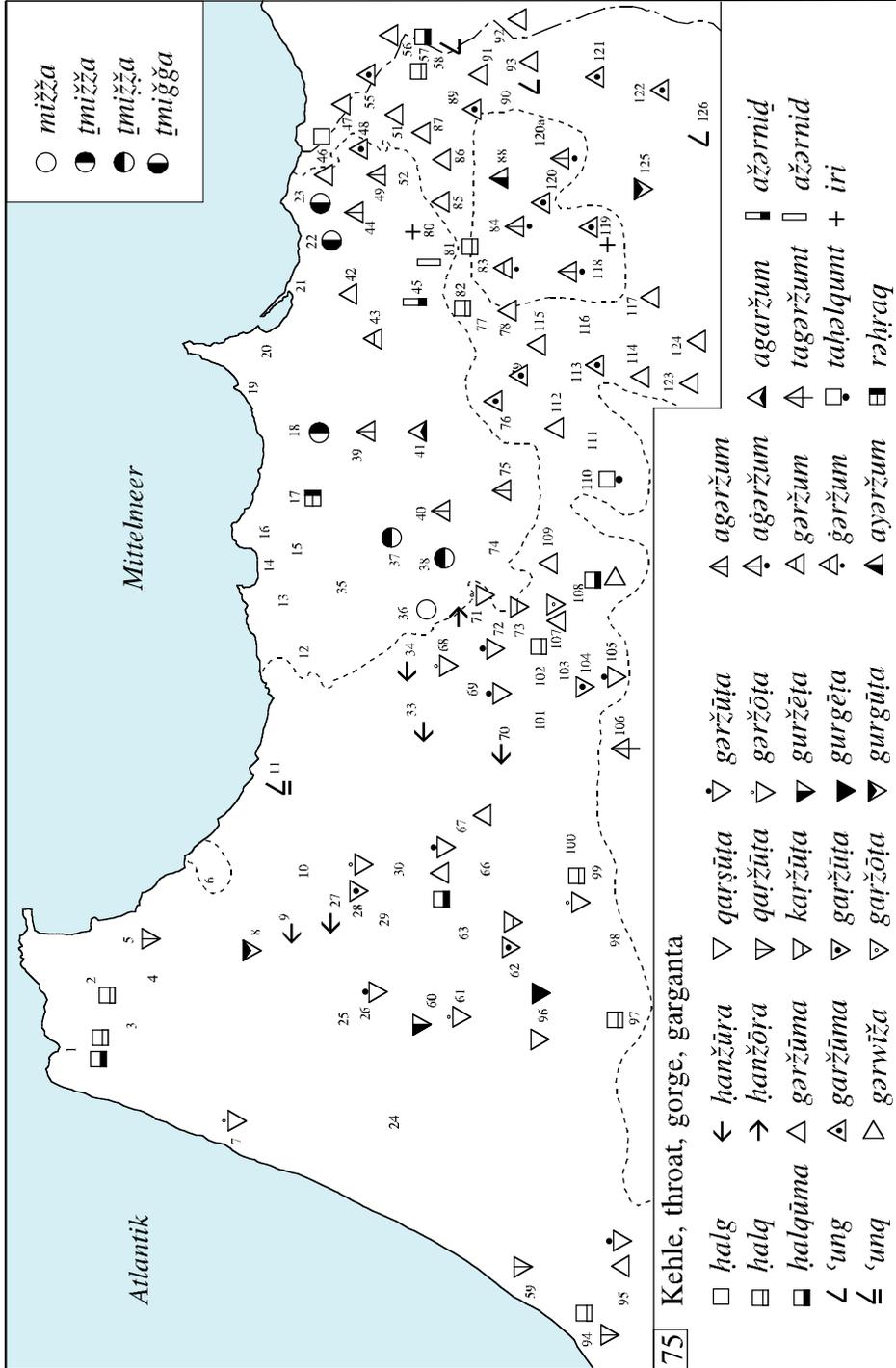


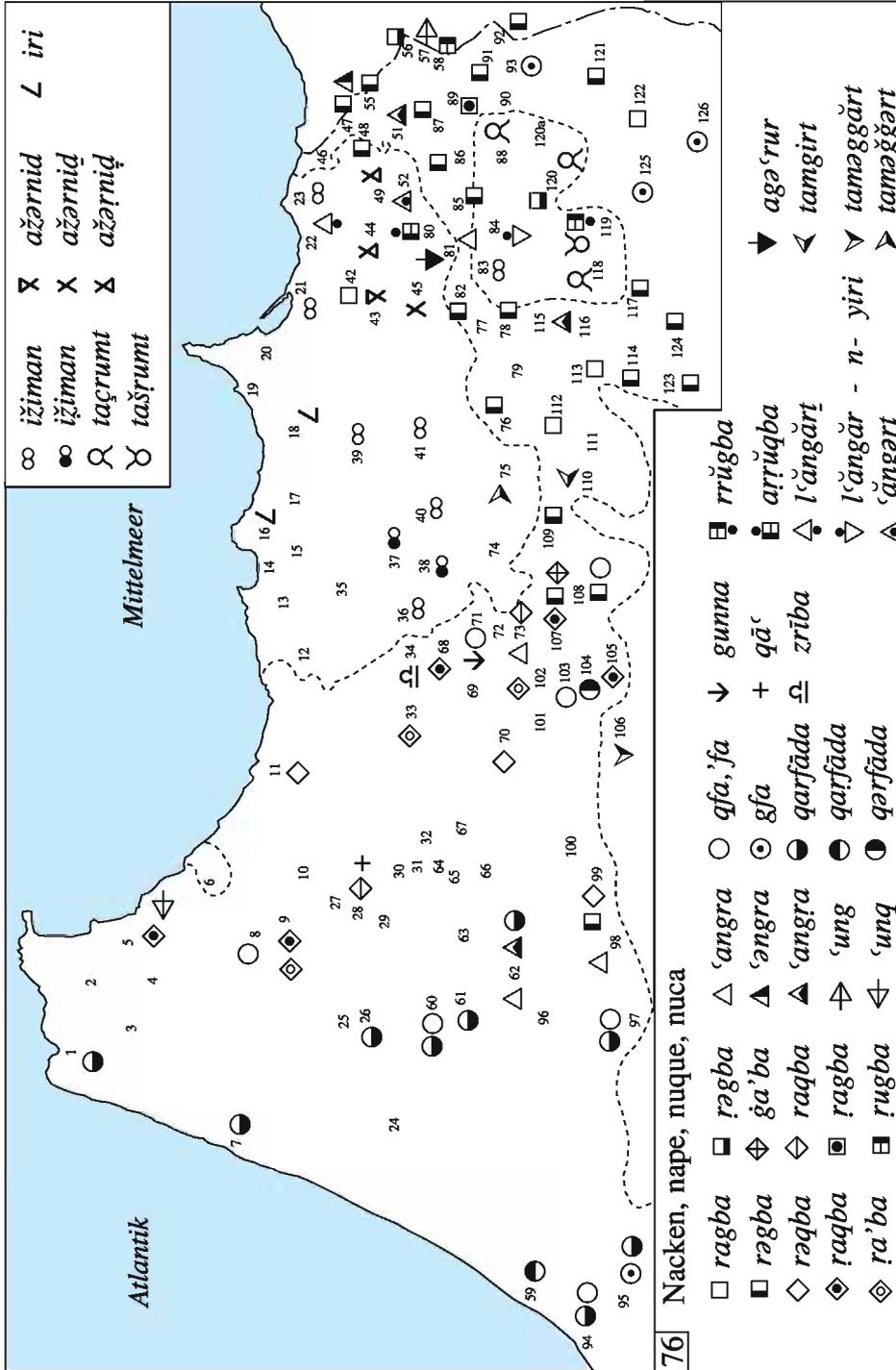


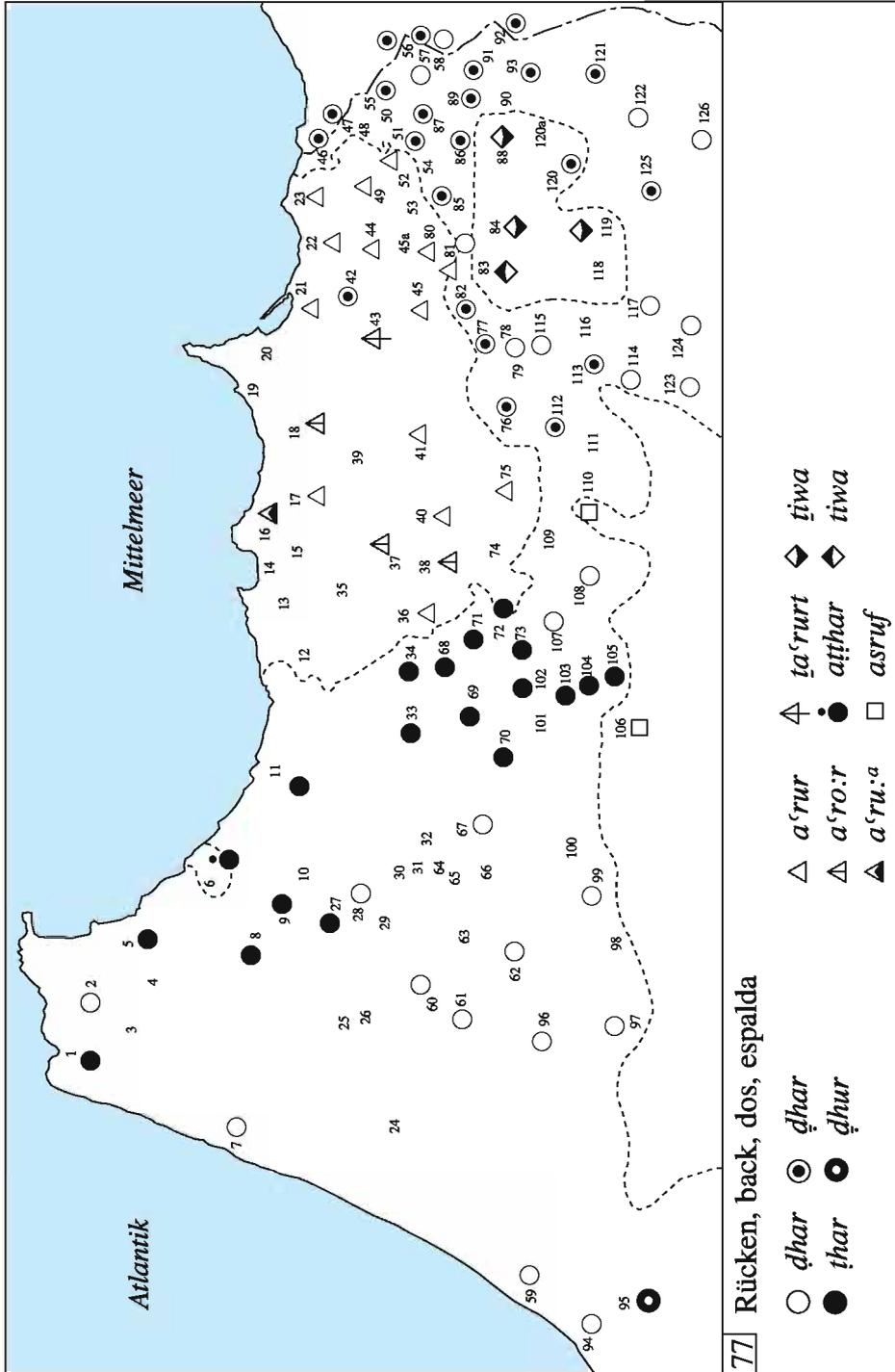


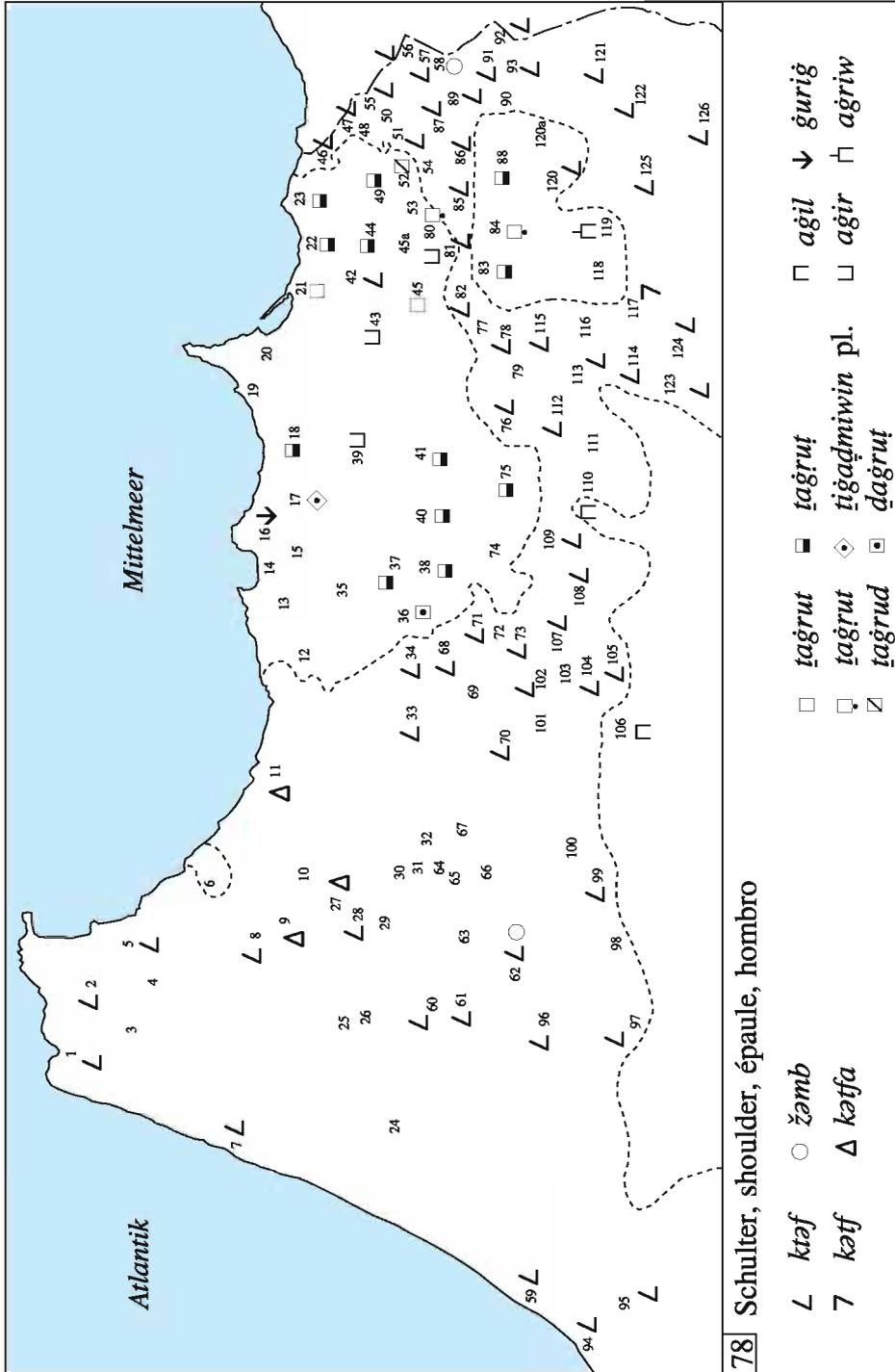


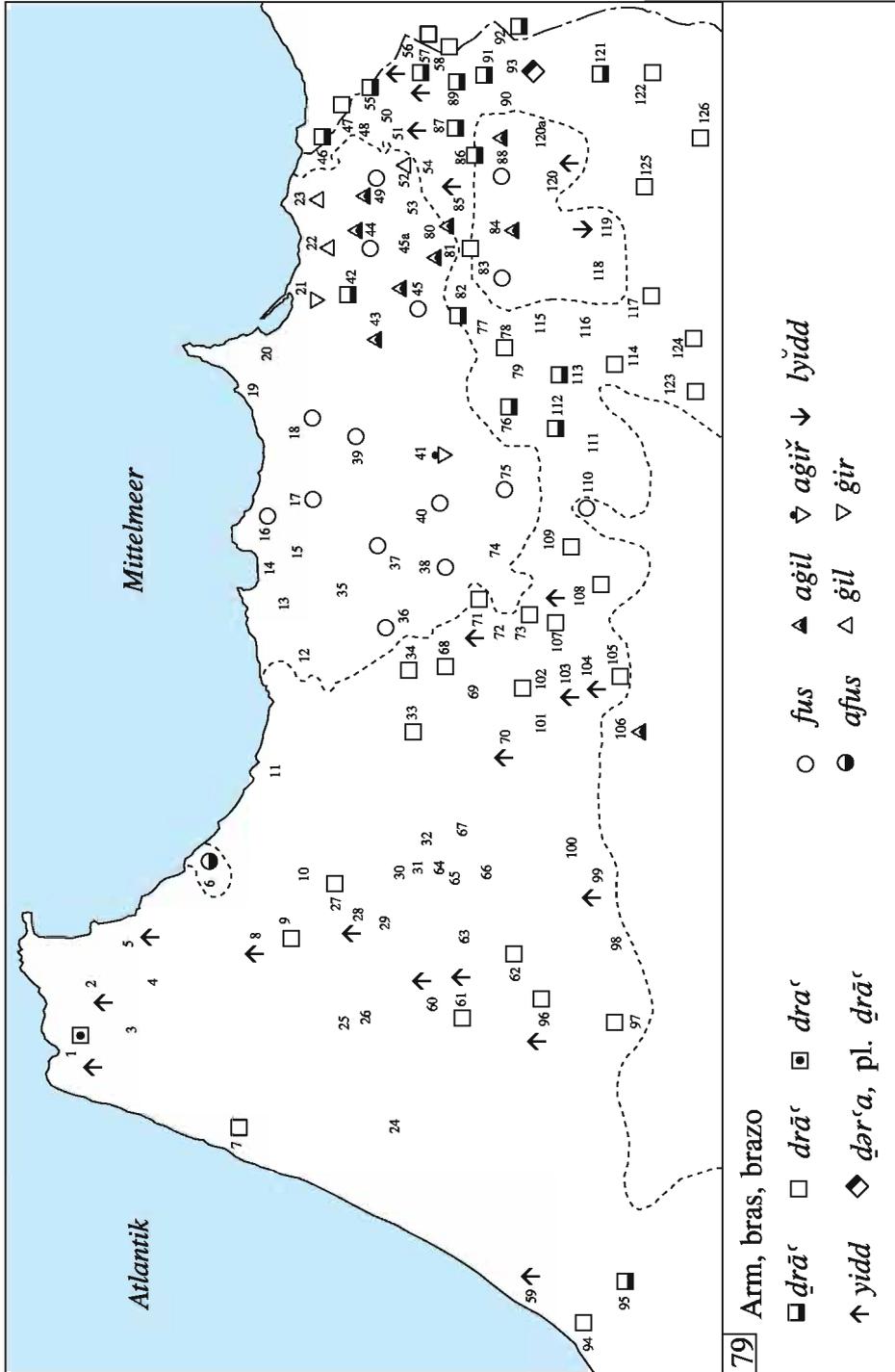


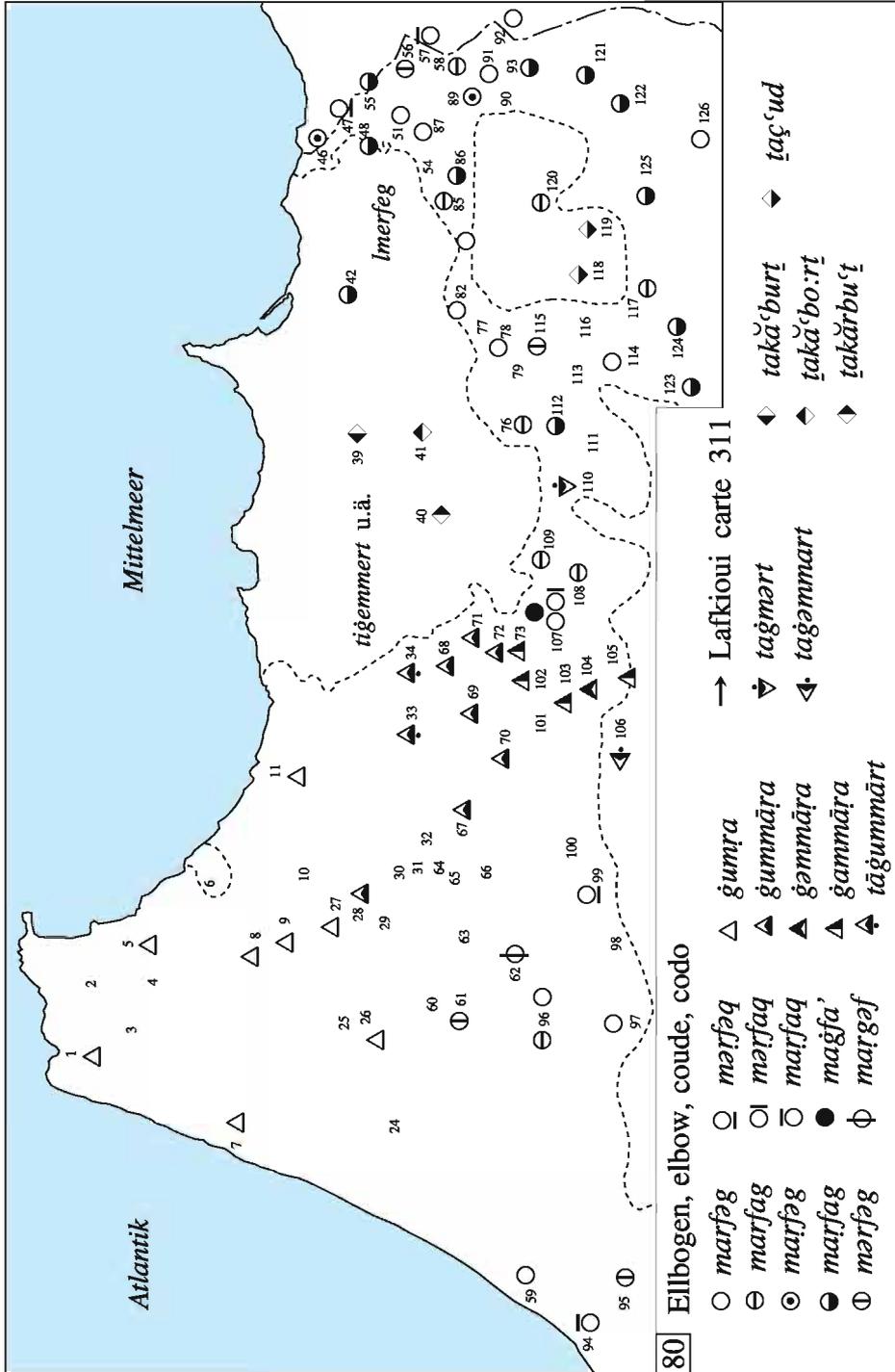


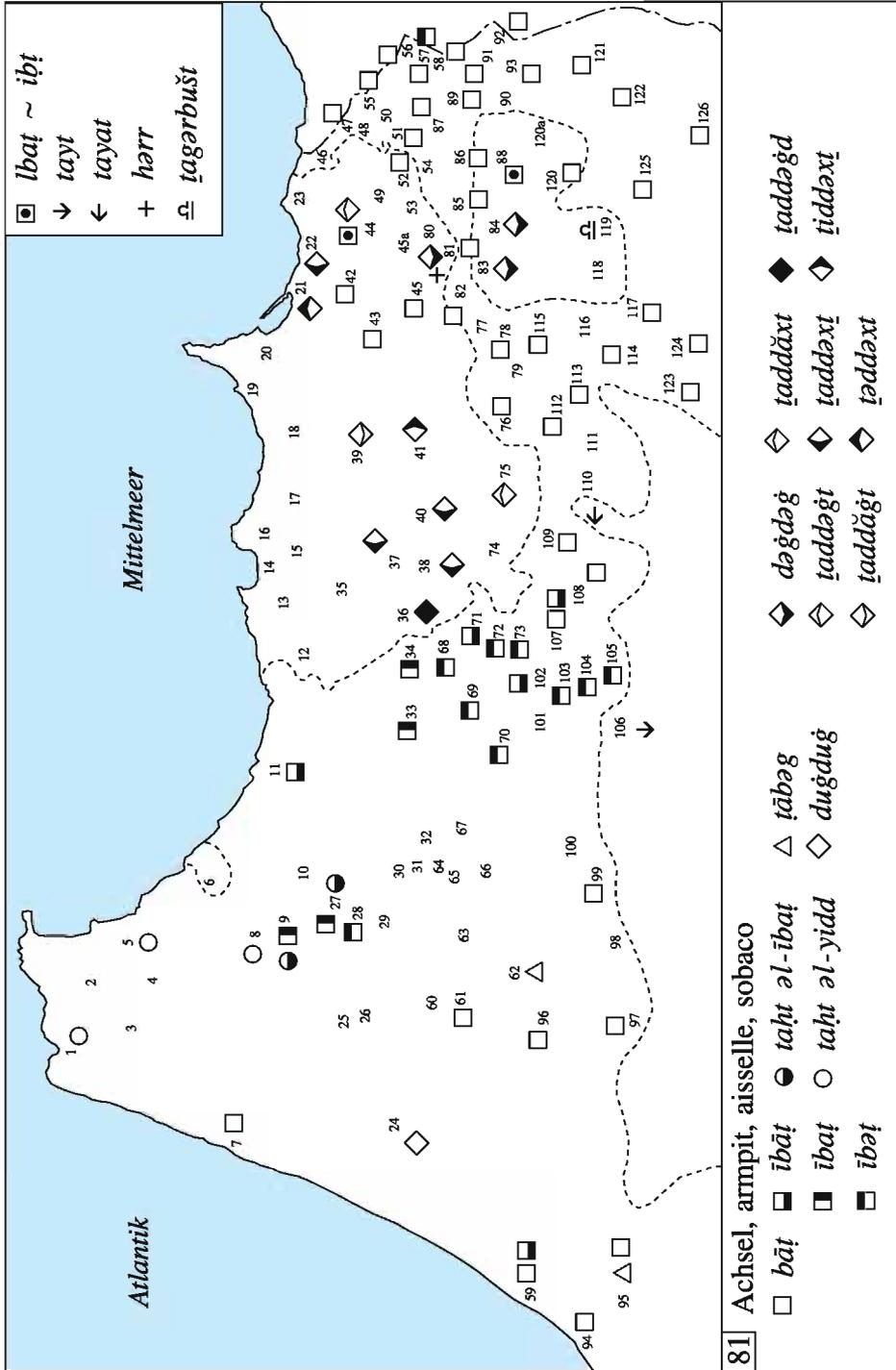












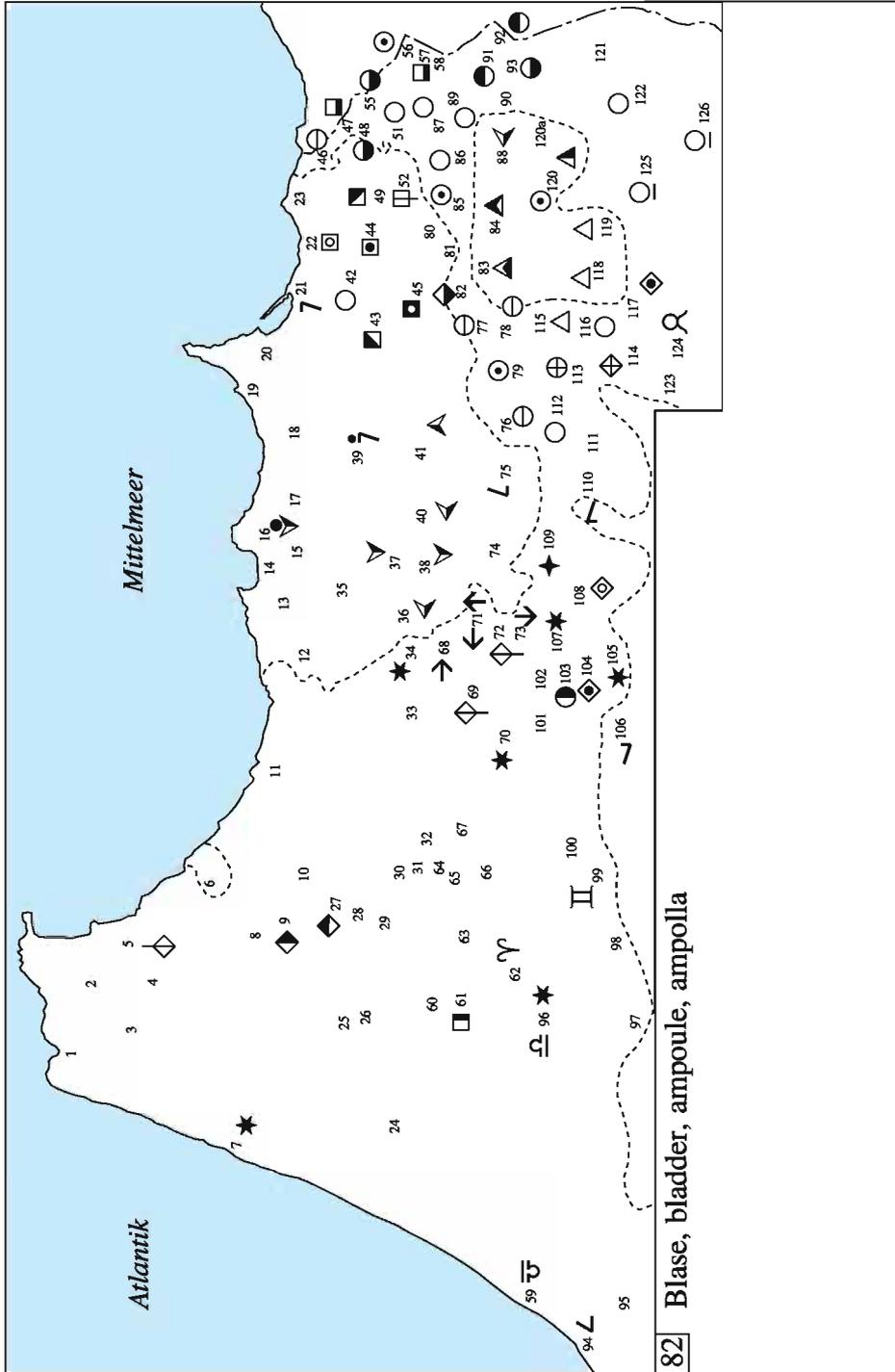
81

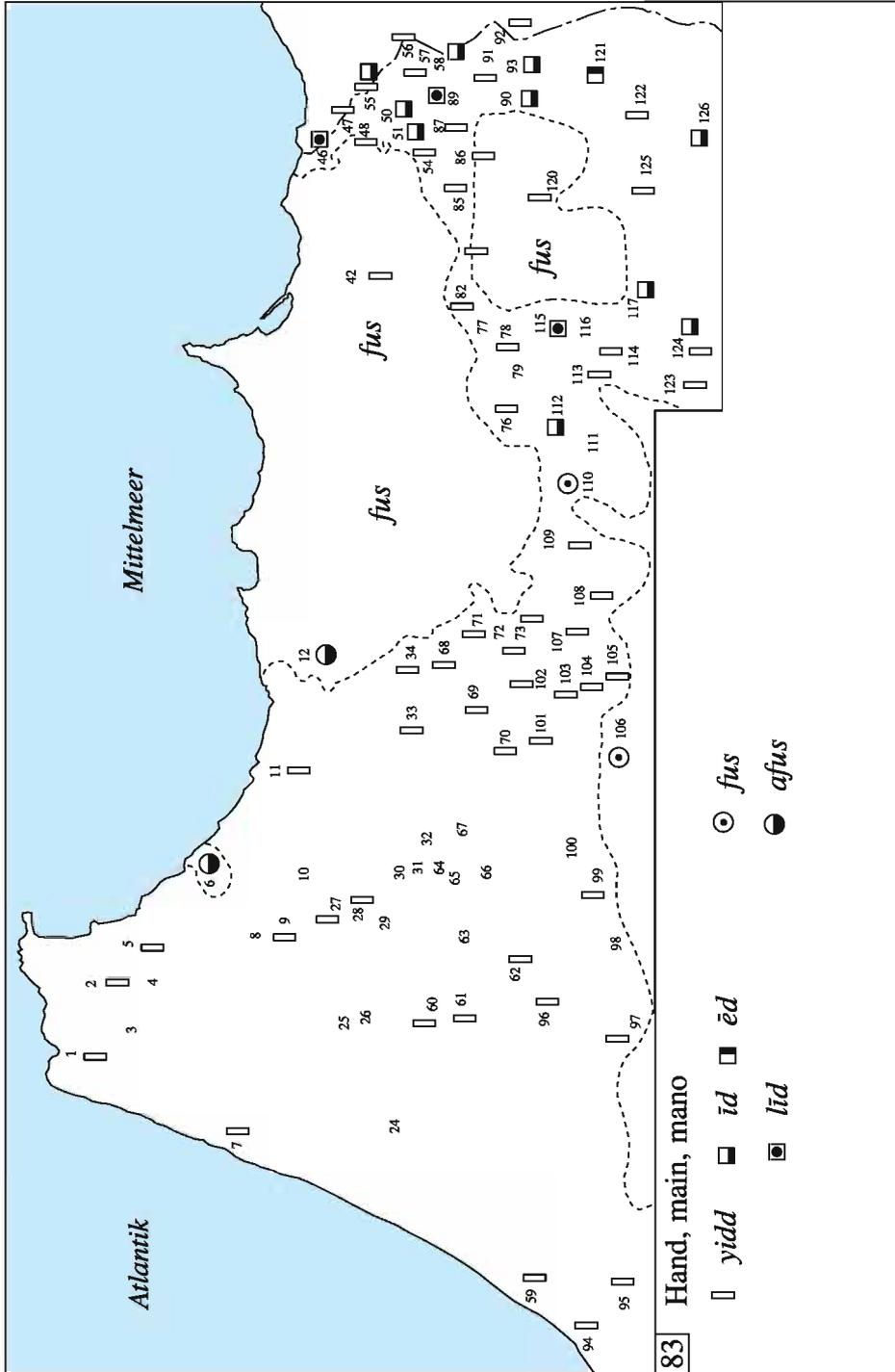
Achsel, armpit, aisselle, sobaco

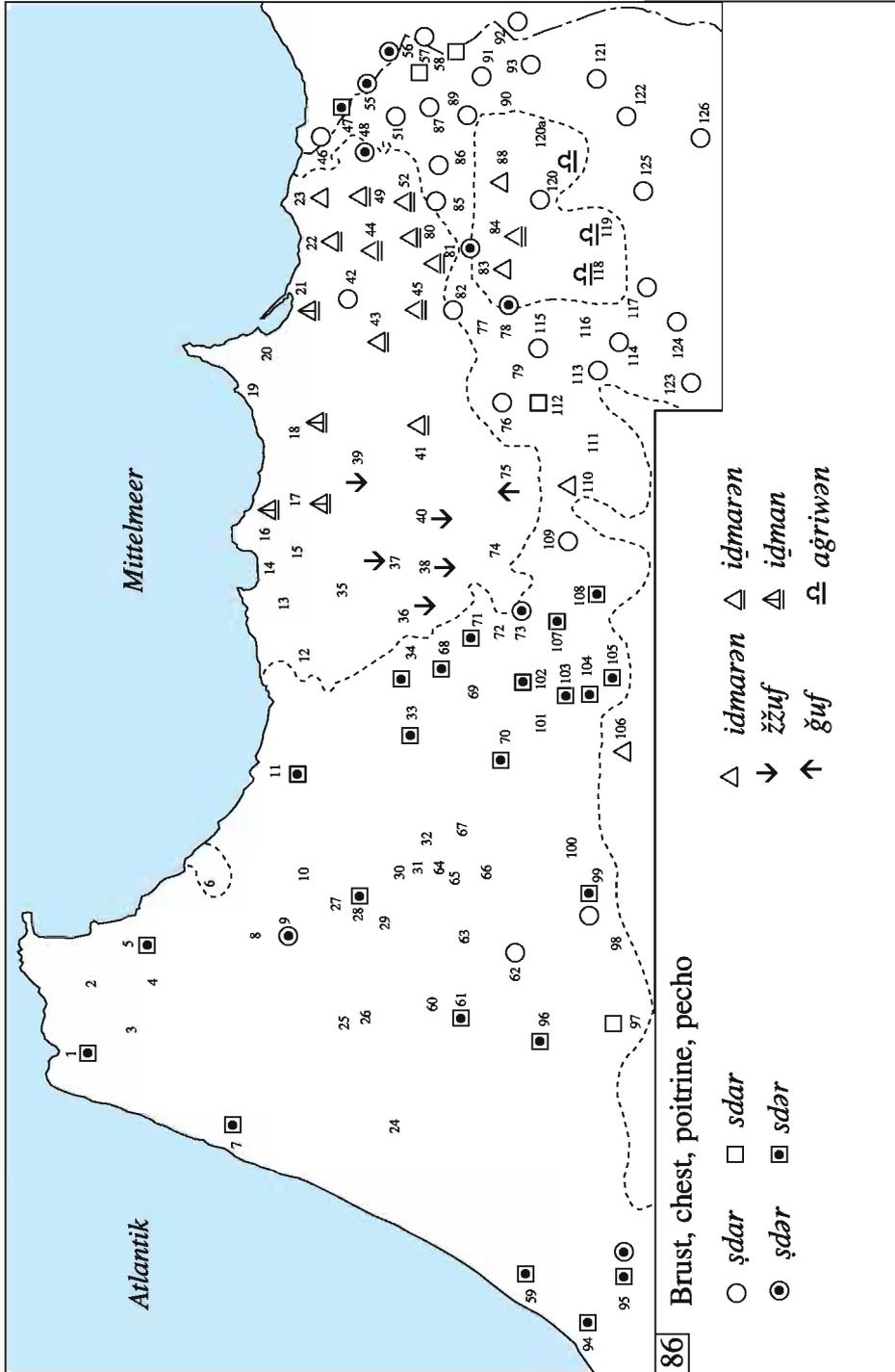
- *bāṭ*
- ● *īḃāṭ*
- ● *ṭaḥṭ əl-īḃāṭ*
- ○ *īḃāṭ*
- ○ *ṭaḥṭ əl-yidd*
- ○ *īḃāṭ*
- △ *ṭāḃəḡ*
- ◇ *dugḡdug*

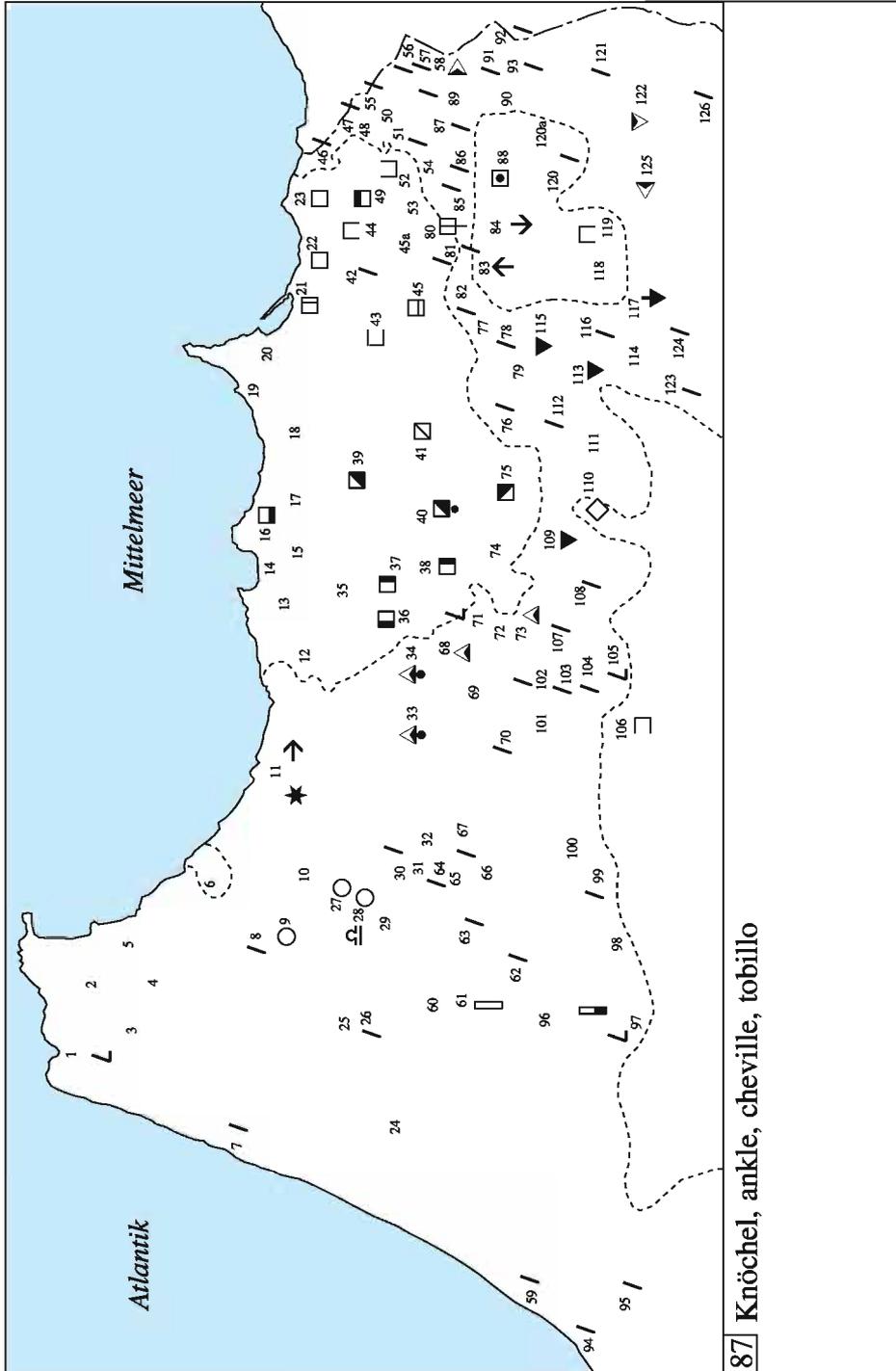
- ◇ *dəḡdəḡ*
- ◇ *ṭaddəḡt*
- ◇ *ṭaddəḡt*
- ◇ *ṭaddəḡt*

- ◇ *ṭaddəḡt*
- ◇ *ṭaddəḡt*
- ◇ *ṭaddəḡt*









87	Knöchel, ankle, cheville, tobillo				
/	kə'ba	□	tək'əbt	■	akə'bur
L	ka'ba	□	takā'bt	■	takā'burī
▼	ka'wa	▣	iaç'ābī	♣	īakā'buī uḡar
➔	kə'wa	□	iaç'əbt	◇	tko:rzt
◀	ku'bar	□	teī, ðeī		
▶	ku'buṛ	□	teq, ðeī	➔	tabbəzīt
▽	ka'bər	▣	iç'eī	➔	tabzəzīt
△	kərbō'a	▣	iç'eī		
↻	k ^w rēb'a	■	tiš'əbt		
○	'arqūb	■	taš, sfi		
⚙	āmuḡiās	▣	iaš, āfi		
▭	gašba	▣	taš, sfi		
▭	'ašba	▣	teq, eī		
★	lqūqa d ər-rəžəl	▣	iaç'u'ī		
➔	tāwəlžīt				

II: MENSCH: KÖRPERTEILE, TEIL 2: KOMMENTARE

Da viele der Formen schon von Heath kommentiert wurden, genügt oft der Verweis auf diesen.

Karte 59 „Beule am Kopf“: Diese wird teilweise mit einer Pflaume verglichen: *bərqōqa. buwwāqa* findet sich in Colin als „boursoufflure, grosse cloque, ampoule“. Zu *bōqāla* siehe ebenda *bōqəl* „frapper d’un coup violent“. Zu *qalqūla* siehe De Prémare *qəlqōlt ər-rāš* „protuberance à la base du crâne“. Siehe ebenfalls dort *kərdūga* „petite bosse“. Es ist hier nicht der Ort, alle Formen zu besprechen.

Der „Kopf“ wird hier nicht dargestellt, da überall Reflexe von **ra*’s vorliegen. Die Plurale sind interessanter: *ryōs, rēsān* usf. Für das Berberische hatte ich nur Formen von *azəllif* mit allen möglichen lautlichen Verschiebungen (*azəddif, azǧif* usf.) erfasst. Für Punkt 11 wurde neben *rās*, pl. *ryūs* auch spanisches *kābēsa* (*cabeza*) genannt. Zum Jbala-Gebiet zitiert Lévi-Provençal 209 „Les Jbāla emploient fréquemment le mot *tāsa*...“. Da nicht weiter lokalisierbar, war eine Verkartung nicht angebracht. *tāsa* ist eigentlich eine „Schüssel“, vgl. lateinisch *testa* „Tontopf“ > italienisch *testa*, frz. *tête* „Kopf“.

Karte 60 „Gesicht“: Zu der Form *kəmmāra* siehe Heath 88 „has strong rural associations ... occurs more widely with animal reference or as a pejorative“.

Karte 61 „Auge“: *ʿaynīna* ist eine Neubildung nach dem Plural *ʿaynīn*. Siehe auch *wudnīna*.

Karte 62 „Stirn“: Siehe dazu Heath 88. Interessant ist, dass sich die Formen des Typs *šanṭīha* und *šallīʿa* auch in Syrien finden.

Karte 63 „Nase“: Siehe dazu Heath 92-93. Er zitiert noch die Form *xnāna* für Chefchaouen, die hier nicht berücksichtigt wurde, da zu selten. Laut Lévi-Provençal 204 wird im Ouargha-Gebiet eher *xnāfər* gebraucht.

Karte 64 „Lippe“: Siehe Heath 89. *šəlqūma* ist nach ihm oft pejorativ-augmentativ („dicke Lippe“); Singer (1958) 236 *šlāgəm, šəlgōma* „Wulstlippen“. *šrādəd* in Punkt 62 ist in De Prémare nicht nachweisbar, findet sich jedoch in Cheneb-Beaussier als *š[ə]rdīd ~ š[ə]rdūda*, pl. *šrād[ə]d* (arabisch geschrieben) als „lèvres, bord du vagin“.

Karte 65 „Mund“: Siehe Heath 90.

Karte 66 „Schnurrbart“: Formen des Typs *zʿāfər* beziehen sich auf einen bestimmten Schnurrbarttyp mit nach oben gezogenen Spitzen.

Karte 69 „Backenzahn“: Auffällig ist, dass nirgends eine Form mit Interdental belegt ist.

Karte 70 „Wange“: KA bedeutet *hanak* „Gaumen“. Es ist innerhalb der arabischen Dialekte hier zu erheblichen Verschiebungen gekommen: Zäpfchen, Zahn-

fleisch, Mund, Kehle, Schlund, Wange, unterer Teil der Wange, Kinn, Kinnlade, Kiefer (siehe Behnstedt-Woidich: *Arabische Dialektgeographie*. Leiden 2005. Karte 91, Seite 195). Das *təffāḥa d wəžh* hat seine Entsprechung im französischen *pomme* „Äpfelchen“ = „Backenknochen“. Die zunächst seltsam anmutenden Formen des Typs *taġnīna* gehören wohl zu **tħn* „mahlen“ und bezogen sich ursprünglich auf den „Kiefer“. Für Punkt 121 wurde ein *gliyya ~ gliyyt ərrħa* erhoben. Die Form kam mir nachträglich so suspekt vor, dass ich sie weglassen wollte. In Cheneb-Beaussier findet sich jedoch ein *rħā* (arabisch geschrieben, normalerweise „Handmühle“) auch als „molaire“, „mâchelière“. Die Form ist also zu vergleichen mit *taġnīna*. Loubignac (Glossar) unterscheidet zwischen *ħank* (nicht vokalisiert) „joue au-dessous des pommettes, maxillaire supérieur“ und *xadd* „joue vers les pommettes, maxillaire supérieur, pommette“.

Karte 71 „Kinn“: Im Arabischen wie im Berberischen bedeutet „Bart“ auch „Kinn“. In östlichen arabischen Dialekten ist das i.a. nicht *liħya*, sondern *daqn* („Kinn“, „Bart“). Die Formen des Typs *gādūm*, *dəlqūm* sind mit den unter „Mund“ dargestellten zu vergleichen. *fās* und *lāzma* (s. De Prémare s.v.) sind eigentlich „mors de bride“, „chair de joue du boeuf“, im Plural ist *fīsān* = „les deux moitiés de l’os maxillaire inférieur“, also ursprünglich der „Kiefer“. *gamgūm* geht auf das berberische *aqəmmum* „Gesicht“ zurück und ist laut De Prémare „museau“, „museau pointu“, *qəmqōma* auch „gueule“. Auch hier sehen wir ähnliche Verschiebungen wie bei „Wange“. Das *kappa* ist seltsam. Aus der Gegend sind weitere Formen mit /p/ belegt, das in diesen nicht romanischen Ursprungs ist. vgl. die Kommentare zu den Karten 53 und 54: *pakka*, *paxxāxa*, ferner auch *čuppāxa* „Blase“.

Karte 72 „Ohr“: s. o. „Auge“.

Karte 73 „Ohrläppchen“: Dieses war den Informanten vielfach nicht bekannt. Formen des Typs *šəħma* sind auch in anderen arabischen Dialekten üblich. Es ist eigentlich „das Fette am Ohr“. Hervorzuheben sind die Formen mit *š- > č-. Zu *rbīb* siehe De Prémare s.v. Formen des Typs *gərwəš* bedeuten eigentlich „Knorpel“ (De Prémare „cartilage“) und gehören zu einem Verb *gərwəš* „devenir bien sec, craquant sous la dent, croustillant“. Dieselbe Bedeutungsverschiebung von „Knorpel“ „Ohrknorpel“ zu „Ohrläppchen“ findet sich auch in syrischen Dialekten mit ähnlich klingendem *qarqūṭa*.

Karte 74 „Hals“: Siehe hierzu Heath 92. Die Formen *qaržūṭa*, *gəlgūl*, *gargūr* sind wohl eher zu „Hals = Schlund“ zu stellen. Zu *gurzi* s.u. Colin (1926) 79-80 hält Formen des Typs *gərzūṭa* für romanischen Ursprungs. Ähnlich auch Moscoso S. 301 Anm. 1005.

Karte 75 „Kehle (Schlund)“: Zur Problematik siehe Heath S. 95: „Throat is problematic for elicitation because of spillage between ‘external throat’, ‘internal throat’, ‘larynx’, ‘Adam’s apple’ and ‘voice’ ...“. Das Problem hat sich mir ebenfalls gestellt. Den „Adamsapfel“ habe ich nicht verkartet, da die Daten zu spärlich waren. Zu den Hauptformen der Karte siehe loc.cit. Hier wird auch *gurzi* zitiert. Die Formen *blħiħa*, *blħuħa*, die Heath S.96 für „Kehle“ zitiert, habe ich auch in der Gegend erfasst als *bəlhēħa*, *bəlhōħa*, *bəlhūma* „Adamsapfel“. Für das Ouargha-Gebiet zitiert Colin drei Formen ohne sie näher zu lokalisieren.

Karte 76 „Nacken“: s. Heath 91. *zrība* bedeutet eigentlich „Gehege“ und ist vielleicht scherzhaft, vgl. jemenitisch *masǧid al-gaml* „Nacken“, *qā^c* ist laut De Prémare „extrémité la plus reculée“. *gunna* ist bei De Prémare ebenfalls für das Jbala-Gebiet belegt als „nuque“, in Colin (1921) 111 als „occiput“.

Karte 79 „Arm“: Der Zusammenfall von „Arm“ und „Hand“ ist in beiden Landessprachen gegeben.

Karte 80 „Ellbogen“: Im berberischen Sprachgebiet finden sich in einigen Punkten Bezeichnungen, die auf das arabische *k^cb* zurückgehen, wobei sich Wurzeln wie *k^cb*, *kw^c*, *k^cs* etc. je nach Dialekt auf alle möglichen Gelenke beziehen können: Ellbogen, Ferse, Knöchel.

Karte 81 „Achsel“: Siehe Heath. Das von ihm als „rural, north of Rb [Rabat]“ bezeichnete *duǧduǧ*, stellt er zu *dəǧdəǧ* „tickle, caress“. Die Form u.ä. sind vor allem für das Berberische belegt.

Karte 83 „Blase (an der Hand)“: „Warze“, „Schwiele“ (Callus) und „Blase“ sind möglicherweise von einigen Informanten durcheinandergebracht worden, obwohl sie bei der Befragung klar definiert wurden. Insbesondere bei einigen berberischen Formen habe ich nachträglich Zweifel.

Zu den einzelnen Formen: Formen des Typs *šalbōxa* sind charakteristisch für den Osten und zu vergleichen mit Cheneb-Beaussier *šlfx* „se tuméfier, se gonfler“. Hierzu auch *šalfāta* zu De Prémare *šalfət* „former une ampoule“. Zu *buwwāqa* siehe oben unter „Beule“. *bənnāra* ist eigentlich ein Pompon (s.o. „Hahnenkamm“). *nəbbāla* lautet in De Prémare *nbūla*, dort auch *təbbāxa*, *ləffāta*, *nəffāta*. Formen des Typs *bəššīxa* sind in den Wörterbüchern nicht nachzuweisen.

Karte 84 „Warze“: Zu *bərrāqūš* vgl. oben unter „Beule“ *bərqōqa*. Hier wurde auch die Form *məsmāf əl-kīf* genannt. Es handelt sich dabei jedoch um einen „calus, durillon de la plante des pieds particulier aux fumeurs de kif“ (De Prémare).

Karte 85: „Fingernagel“: *tfar*, *tfār*- soll heißen, dass bei Suffigierung der Vokal gelangt wird: *tfāri* etc. Zum Ouargha-Gebiet siehe Lévi-Provençal 207 „le *ḏ* initial est adouci en *d* comme à Tanger“, mit Verweis auf Marçais: *Textes* p. 299. Die Form auf der Karte stammt aus Assad.

Karte 86 „Brust“: Bei einigen Berberformen handelt es sich wohl um Plurale. Der Verlust der Emphase in **šadr* > *sdər* kommt auch in anderen arabischen Dialekten vor; vgl. auch **šdq* > *sdq*.

Karte 87 „Ferse“: Die Karte zeigt, dass *awrəz*, das nur noch in einem Randgebiet im Berberischen vorkommt, ursprünglich viel weiter verbreitet gewesen sein muss. Die Form findet sich auch in südlichen Berber-Dialekten.

Karte 88 „Knöchel“: siehe Heath 84. Die Wurzel *k^cw* steht in anderen Dialekten für „Ellbogen“ (*kū^c*). *ašba* und *gašba* sind womöglich Verwechslungen. *ašba* bedeutet in De Prémare „tendon“, *gašba* „tout os long et creux“.

Ende von Teil II

RESUMEN

Este artículo trata de los dialectos marroquíes septentrionales, y contiene anotaciones filológicas sobre algunos zoónimos así como mapas acerca del léxico concerniente al cuerpo humano (las leyendas en los mapas están en alemán, inglés, francés y español). El lector deberá también tener en cuenta a J. Heath, *Jewish and Muslim dialects of Moroccan Arabic* (Londres 2002), quien comenta algunas voces del léxico aquí incluido. Los datos acerca del bereber, recopilados durante el trabajo de campo, se han omitido aquí al ser ahora superfluos gracias al atlas recientemente publicado por M. Lafkioui.

La primera parte de este artículo se publicó en EDNA 9.

Palabras clave: dialectos árabes marroquíes, norte de Marruecos, dialectología árabe, atlas dialectológico.

ABSTRACT

This article deals with North Moroccan Arabic dialects and contains philological notes on the names of some animals and newly annotated maps of names of body parts (legends of the maps are in German, English, French and Spanish). Readers are also referred to J. Heath: *Jewish and Muslim dialects of Moroccan Arabic* (London 2002) who comments on some items of the vocabulary included. Berber data collected during field work have been omitted being now superfluous on account of the atlas recently published by M. Lafkioui.

The first part of this article was published in EDNA 9.

Keywords: Moroccan Arabic dialects; North Morocco; Arabic dialectology, dialect atlas.

Peter Behnstedt (Dr. phil., Dr. habil.) is specialist for Arabic dialectology and author of the dialect atlases of Syria and Yemen and co-author of the dialect atlas of Egypt. He has taught in Egypt (Alexandria), in Syria (Aleppo), Tübingen, Heidelberg and Erlangen. He is now living in Chipiona (Spain).
E-mail: behnstedt@arrakis.es